Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 18. Zwölfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **4. Mai 1871.**

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird wegen des Maschinenmarktes schon Dienstag, den 9. Mai, ausgegeben. — Inserate werden bis Montag Mittag in der Expedition, Herrenstraße 20, entgegengenommen.

Inhalts-Uebersicht.

Zum Rentenprincip.

(Schluß.)

In Hinsicht des Personal-Credits, so ist dieser völlig vom Realcredit zu trennen. Die ländliche Bevölkerung verfügt noch über eine Menge Mittel, die jetzt nicht verwerthet werden. — Diese sind in großen Banken zu jenem Zweck zu vereinigen und ganz und nur allein im Nutzen der ländlichen Besitzer, um ihren Personal-Credit zu befriedigen, zu verwenden.

In jedem landräthlichen Kreise müßten zu diesem Zwecke Genossenschafts-Banken von den Landwirthen selbst errichtet werden. Diese Banken nähmen die Kassenbestände der Landwirthe auf und gäben sie als Darlehne auf Personalcredit aus, unterstützt durch eine beschränkte Emission von ländlichen Banknoten. — Jeder Besitzer habe ein Contocorrent bei seiner Bank; jede Kreisbank ist auf Beleihungen ihrer einwohnenden Besitzer ꝛc. beschränkt; zur Ueberwachung der gemachten Geschäfte und der Personalcredit-Schuldner ständen die Kreisbanken unter sich in Verbindung und bildeten eine allgemeine Landesbank mit einer gemeinschaftlichen Centralbehörde.

a. Die Personalcredit-Banken bildeten die eine besondere Abtheilung der ganzen Gesammt-Landesanstalt, während die andere Abtheilung der letzteren, mit besonderer Geschäftsführung, die Geschäfte b. der Immobiliar-Creditbanken für den Realcredit nach dem Rentenprincip vollzöge.

Die Verschuldungsgrenze dürfte bei einer derartigen Einrichtung nicht, wie bei den alten Pfandbriefsinstituten, nur bis zu einer willkürlich bestimmten Grenze für ein Gut, sondern bis zur thatsächlichen Verschuldungsgrenze — aller Güter — zulässig sein, soweit eben diese Grenze sich rentenbriefsmäßig stecken läßt. Demnach setzt das Gesammt-Zweig-Institut für den Realcredit nicht nur a. Land-Rentenpapiere, sondern auch b. Guts-Rentenpapiere um, für welche letztere sie natürlich keine Garantie gewährt.

Es kommt dadurch nicht nur eine allgemeine Hypotheken-Credit-Anstalt, sondern auch gleichzeitig ein allgemeines Hypotheken-Verwaltungsamt zu Stande.

Das gegenseitige Verhältniß jeder in sich von der andern getrennten Credit-Abtheilung zu einander würde demnach ein gegenseitig unterstützendes sein, und die Geschäfte würden etwa in der Art geleitet werden, daß die Personalcredit-Abtheilung ihre dauernden Kassenbestände in Landrentenscheinen anlegt, um diesen die Nachfrage zu erhalten. Diese Abtheilung hätte auch die Zinszahlung zu übernehmen, und es könnte dadurch ermöglicht werden, die Guts-Rentenbriefe au porteur auszustellen und mit Coupons zu versehen, zahlbar auf den Kreisbanken.

Vergleicht man nun mit diesen notorischen Forderungen der Rodbertus'schen Rententheorie und Praxis, was z. B. gedachter Correspondent dieser Zeitung darüber sagt, so erstaunt man, mit welcher Leichtigkeit vollständige Unrichtigkeiten über Rodbertus vorgebracht werden, allerdings in Folge oder richtiger auf Grund der irrthümlichen Darlegungen jenes Ungenannten in — der Zeitung „der Landwirth."

Nach jenem Referate stützt sich Rodbertus z. B. gar nicht auf das Genossenschafts-Princip! — Man halte nur den Schluß der R.'schen Vorschläge dagegen und man wird die Unrichtigkeit jener Angaben sofort erkennen, ganz abgesehen davon, daß die ganze Renten-Theorie in ihrer praktischen Durchführung ebenfalls auf dem Genossenschafts-Princip basirt ist.

Es werden hier keine weiteren Anführungen aus jenem Berichte gemacht, da dieselben vielmehr von jenem Unbekannten entnommen sind oder richtiger, über welche referirt wird.

Diesem Unbekannten ist hier daher allein die Verbreitung von Unrichtigkeiten oder die Unkenntniß in einer der wichtigsten Angelegenheiten des ländlichen Grundbesitzes zuzuschreiben, und es bleibt zu bedauern, daß einer solchen Feder gestattet wurde, einen zahlreichen Leserkreis irre zu führen oder wenigstens dies zu versuchen.

So heißt es in jenem Aufsatze dieses Anonymus etwa: Rodbertus meint, daß die kündbare, zinstragende Hypothek eine ungeeignete Form der Beleihung für den Grundbesitz sei, vielmehr nur die Rente dem Charakter des letztern entspreche ꝛc.

Das ist nun zwar richtig, aber nicht in dem Maße wahr, wie dieser Punkt in jenem Artikel des „Landwirth" „Ueber die Anwendbarkeit des Rentenprincips auf den ländlichen Realcredit" abgehandelt worden ist und der offenbar Rodbertus einer lächerlichen Kurzsichtigkeit zu zeihen sucht.

Rodbertus hat in dieser Hinsicht nichts mehr gesagt, als was bereits die Papiere aller Pfandbrief-Institute thatsächlich seit mehr als einem Jahrhundert großen Theils sind — „Rentenpapiere" — welche durch das Gesetz unkündbar gemacht sind. R. verlangt aber, und das vergißt jener Unbekannte hervorzuheben, daß diese Papiere auch als Rente, nicht als Kapital eingetragen und ausgefertigt werden. Darin liegt der Unterschied eines R.'schen Rentenpapiers und dem Rentenpapier (den Pfandbriefen) der Landschaften und ähnlicher Institute, denen man einen hohen praktischen Werth wohl nicht absprechen kann.

Kündbar sind nur die Individual-Hypotheken hinter den Landschaftsschulden. Ob diese Kündbarkeit so sehr nützlich für den Grundbesitz ist, darüber herrschen wohl starke Zweifel unter Competenten. So viel bekannt, wird ziemlich allgemein dahin gestrebt, diese Hypotheken unkündbar zu machen, d. h. in Pfandbriefschulden umzuwandeln.

Oder ist das Bestreben, die Grenzen der Beleihung der Pfandbrief- und ähnlicher Institute etwa etwas anderes, und wird sie nicht angestrebt, der Convertirung der J.-Hypotheken wegen? — R. verlangt eben deshalb etwas, was durch die Pfandbrief-Institute nur erst zum Theil erreicht wird und anerkanntermaßen sehr nützlich ist.

Wer R. angreifen will, muß ihn deswegen bekämpfen, daß er die Rente zu kapitalisiren für unangemessen und falsch hält. Das ist das Wesentlichste, denn in allen Pfandbrief-Instituten werden bereits rentenartige Papiere ausgegeben. — Jenen ersten Punkt versäumt der Unbekannte im „Landwirth" hervorzuheben, und sehr natürlich, denn den Gegenbeweis darüber zu führen, hält sehr schwer und erfordert über die Sache selbst eine genaue Kenntniß. Durch bloße Floskeln erreicht man Nichts. Diese setzen auch eine starke Unkenntniß der Leser jenes Blattes voraus, was uns, Seitens jenes Verfassers, als recht anmaßend erscheint. — Ueber den wirthschaftlichen Werth der kündbaren Hypothek für den ländlichen Grundbesitz ist man ja durch die Pfandbrief-Institute längst hinaus.

Nicht die Hypothek an sich ist R. übrigens ein Uebelstand, sondern die unfreiwillige Verschuldung durch dieselbe nach schwankendem Zinsfuße.

Der Anonymus wandelt daher auf irrigen Wegen, hält sich an die Form und legt das Wesen seiner Sache nicht dar. Hierauf kommt es in der Renten-Theorie und Praxis aber gerade an.

Wenn nun in jenem Artikel weiter angeführt wird, daß die Kapitalisten ohnehin kein Geld auf Grundbesitz geben wollen und auch Realcreditpapiere nicht kaufen mögen, so wird damit doch wahrhaftig nichts gegen die Rententheorie vorgebracht. — Leider ist ersteres eine bekannte Thatsache. — Man sollte meinen, es würde nach Gründen dafür gesucht, aber das verschmäht jener Verfasser. Sein Resumé lautet einfach: „geben die Kapitalisten schon jetzt ungern Geld auf Grundbesitz, so werden sie auf unkündbare Rentenpapiere erst recht nichts geben."

Ja warum ist das der Fall, da Pfandbriefe und ähnliche Papiere ebenfalls unkündbar sind und nicht viel weniger als Rentenpapiere bedeuten.

Der Grund ist einfach der: Weil der Grundbesitz nicht so viel Procent oder gar nebenbei noch Dividende zahlen kann, als andere Anlagen den Kapitalisten gewähren. — Man offerire 8—10 Proc. für Realcredit-Papiere und noch eine jährliche Dividende, und ein hoher Cours solcher Papiere tritt ein, und ein reicher Zufluß an Geld bei genügender Sicherheit erfolgt.

Es ist aber eben der Umstand hindernd, daß im soliden Realcreditwege der ländliche Grundbesitz leider das nicht aufzubringen vermag. R. hat demnach gewiß Recht zu behaupten: weder die alten Realcredit-Institute vermögen diesem Uebelstande abzuhelfen, noch die an sich kündbare Hypothek. — Denn bei letzterer, sofern sie heut zu Tage effectuirt wird, entschädigt sich bekanntermaßen der Geldgeber durch heimlichen Rabatt oder Kündigung zur ungelegensten Zeit für die Schuldner ꝛc. — Es wird ferner, weil die Rente oder jegliche Schuld kapitalisirt eingetragen wird, bei steigendem Zinsfuße am Geldmarkte eine unfreiwillige von den Besitzern nicht verursachte Verschuldung involvirt und für den gesammten Grundbesitz schwillt diese Verschuldung mit der Zeit notorisch zu Millionen an.

Wollte jener Unbekannte wirklich die Gewerbsgenossen aufklären oder auf die Irrthümlichkeit des Rentenprincips aufmerksam machen, so mußte er diesen Umstand ebenfalls widerlegen. — Aber er unterließ es auch, weil er das entweder nicht wußte oder konnte oder wollte. — In allen drei Fällen schlimm genug, weil er die Einsicht in das Wesen des Grundbesitzes und den Realcredit für die resp. Leser verhinderte oder verdunkelte. Derartige Darstellungen müssen zu Täuschungen führen und dieselben befördern.

Schließlich, um nicht noch mehr Laxes aus jenem Artikel wiederzugeben, behauptet der Verfasser, man müsse vorwärts streben und nicht auf alte Einrichtungen zurückgehen. Er meint damit das „Rentenprincip". Nun das ist abermals eine Unrichtigkeit. Der Rentenkauf galt allerdings zuerst im Mittelalter und zwar mit großem Nutzen, aber — wir haben auch in neuerer Zeit englische und französische Rentenpapiere und Rentenkäufe, und noch vor kurzem wurde von unserm tiefblickenden und ausgezeichneten Minister der Finanzen, v. Camphausen, die Convertirung der bekannten Staatsschuld in eine consolidirte oder schwebende Schuld bewirkt. — Nichts anders, dem Wesen nach, als eine Umwandlung jener Schuld in — „Renten", also Inhibirung des Kapitals und Normirung des Zinses in unkündbare Renten. Nur wenige Kapitalisten acceptirten die „Renten" — nicht.

Wo bleibt da die Redensart: „man muß über veraltete Einrichtungen zur Tagesordnung übergehn," da Rodbertus ganz etwas Aehnliches wie Camphausen fordert, aber freilich für den Nutzen des Grundbesitzes und nicht zum Vortheil des Staats oder der Geld-Kapitalisten.

Jener ganze Aufsatz ist demnach eine Composition von Redensarten, und es muß auffallen, daß jene Redaction, ohne eine Kritik zu üben bei oder nach der Aufnahme jenes Aufsatzes, zur Klärung des Objectes selbst, „des Realcredits des Grundbesitzes und seines wirthschaftlichen Wesens" in diesem Falle nichts beizutragen vermochte oder einwenden wollte.

Es erscheint die Calamität, unter welcher die Creditverhältnisse der Grundbesitzer leiden, wirklich viel zu ernst und wichtig, um Unklarheit über dieselben zu verbreiten, worin jener Anonymus allerdings Erkleckliches leistet.

Mag man für oder gegen das Rentenprinzip von Rodbertus sein, über welches nächstens eine intelligente Commission des landw. Congresses entscheiden wird, einer ernsthaften gediegenen Erörterung war dasselbe wohl werth.

Hagedorn.

Anmerk. Für diejenigen Leser, welche sich für diesen Gegenstand wahrhaft interessiren, sei es erlaubt, auf die Nrn. 12, 9, 6, 3 d. J. und 103 v. J. der „Deutschen landw. Ztg.", G. Wegener, Berlin, hinzuweisen, in welchen Herr Landschaftsrath Rodbertus selbst populär seine Ansichten ꝛc. entwickelt hat.

Miscellanea.

Erfahrungen aus den verschiedenen Gebieten landwirthschaftlicher Praxis.

Von G. Nentwig.

II. Practische Erfahrungen aus dem Gebiete des Ackerbaues.

4. Die Sommersaat.

Die Verzweiflung vieler Landwirthe über das diesjährige Frühjahrswetter, die in jüngster Zeit vielfach laut wurde, hat zwar ihre Berechtigung, geht aber bei Manchen zu weit! Der strenge Winter hatte den Frost dieses Jahr tiefer als andere Jahre in den Boden eindringen lassen, hierzu — wenige Tage ausgenommen — das regnerische kalte Wetter im April, und so ist es denn natürlich, daß die Landwirthe überall (besonders aber in Gegenden mit schwerem, nachgründigem Boden) noch weit zurück mit der Saatbestellung sind, und deshalb schon verzweifeln wollen. Jedoch getrost, hinderte auch im März theilweise der noch gefrorene Boden, im April die Nässe die Acker- und Saatbestellung, so kommen die nassen und schweren Böden auch im Mai noch zurecht, und dieser Monat wird — allen Antecedenzien nach — schönes Wetter bringen, ist doch März wie April eigentlich vollständig normal nach den alten Wetterregeln zu nennen! Wer dann alle Kräfte zusammen nimmt, holt das Versäumte schnell nach.

So vortheilhaft es ist, zeitig im Frühjahr einsäen zu können und beim Eintritt des warmen, trockenen Wetters das Feld schon von grüner Saat beschattet zu sehen, so wollen wir doch auch bedenken, daß bei solcher Witterung, wie sie bisher gewesen ist, einen Theils der Samen im Boden nicht keimt oder doch wenigstens in seiner Entwickelung sehr gehemmt wird, andererseits die junge Saat durch die anhaltende Nässe, die scharfen Winde und besonders die Nachtfröste manchen Schaden leidet!

Es ist überhaupt nicht für alle Bodenverhältnisse und Gegenden die sehr frühe Saat immer zu empfehlen; ebenso ist dieselbe in der Fruchtgattung verschieden.

Im Gebirge hüten sich die Landwirthe sehr wohl, vor Eintritt anhaltend warmen Wetters und vor Abtrocknung der Felder die Saat zu beginnen, und wählen dabei auch stets die tief gelegensten Aecker und die Mittagslehnen zuerst aus, da sie die Gefahren sehr gut kennen, welchen besonders dort die junge, sprossende Saat durch rauhe Winde sowie späte Nachtfröste ausgesetzt ist. Gehen Winter- und Sommersaaten dadurch oft zu Grunde (besonders der Roggen, welcher häufig erst im Mai erfriert), so leiden zwar auch Kartoffeln und andere Früchte durch späte Fröste, wenn sie bereits gekeimt haben, doch erholen sich diese besser und ist der Ernte-Ausfall hierdurch unbedeutend, während diese Schädigungen die Ernte der Cerealien oft ganz in Frage stellt. Selbst in minder ungünstigen Frühjahren wird der „Märzhafer" meist roth, nachdem er als junge Saat ein paar Tage aus dem Boden hervorgelugt hatte, ebenso mehr oder minder andere Früchte.

Wir erinnern uns hierbei einiger Gegenden Schlesiens, wo die Gerste vor dem Hafer gesäet wird, während im Großen und Ganzen die Landwirthe den Hafer möglichst zeitig, die Gerste dagegen zuletzt säen („Hafer im Kleiben, Gerste im Stäuben").

Man säet die Gerste dort häufig schon im März, und erst später den Hafer, dies mit folgenden Gründen erklärend: Der Hafer wird bei zu zeitiger Saat meist roth und giebt dann schlechte Körnererträge, dagegen gedeiht zeitige Gerste bei uns prächtig, wird lang im Stroh, reich und kräftig in den Körnern!

Wir hatten sowohl in verschiedenen Gegenden als in verschiedenen Jahrgängen Gelegenheit, uns von der Wahrheit dieser Behauptung zu überzeugen. Die Natur beider Cerealien weist uns übrigens ja selbst darauf hin: Wir haben keine Winterhafersorten, wohl aber Wintergerste, und ebenso wie Sommerweizen und Roggen zeitig eingesäet sein müssen, falls sie allenthalben lohnende Erträge geben sollen — ebenso ist dies auch, besonders auf leichteren Böden, bei der Gerste der Fall.

Wir werden allerdings stets uns nach den speciellen Gutsverhältnissen und in erster Linie nach den Bodenarten hierbei zu richten haben, und auf leichten Böden, die leicht an Dürre leiden, nicht zeitig genug säen können, wogegen schwere Böden und mangelnde Cultur derselben große Vorsicht hierin erheischen. In unserer Besprechung der Ackerarbeiten (Nr. 14—16 dieses Jahrg.) erläuterten wir dies bereits näher.

In dem aus Nr. 14 angezogenen Artikel spricht sich der Herr Verfasser auch über die voreilige Aussaat von Klee- und Grassämereien auf Wintersaaten mißbilligend aus. Wir stimmen ihm hierin vollkommen bei und fügen eine andere Erfahrung über diesen Punkt hinzu, die wir in der Nähe unseres schlesischen Hochgebirges gemacht haben.

Dort (wie auch im Gebirge selbst) säen manche Landwirthe Klee wie Gras schon im Spätherbste auf Weizen- oder Roggenfelder auf, sobald die Saat soweit entwickelt ist, daß sie den Acker vollständig beschattet. Das Samenkörnchen entwickelt sich vor Winter meist so weit, daß der Blattkeim noch herauskommt und die junge Pflanze einwurzelt (dies erfolgt auch häufig unter der Schneedecke); das Abspringen des Klee- oder Grassamens soll hierbei seltener als bei zu früher Saat im Frühjahr vorkommen. Freilich aber, wenn starker offener Frost im November oder December ohne Schneefall eintritt, springt Klee- wie Grassamen auch ab und gehen im Frühjahr dann nicht auf, doch hat man in diesem Falle immer noch die Alternative einer zweiten Aussaat derselben im Frühjahr! Beachtenswerth ist dies Verfahren jedenfalls!

Ueber die Salzlager bei Staßfurt und deren Benutzung für die Landcultur,
so wie
Einiges über die neueren Erdbohrungen in Inowraclaw.

Welch' großes Interesse die seit 1839 aufgedeckten Salzlager bei Staßfurt im Allgemeinen erregt haben, geht schon daraus recht anschaulich hervor, wenn man die jährlich geförderten großen Salzquantitäten in Berücksichtigung zieht. Um einen ungefähren Begriff über die Mächtigkeit des Salzlagers selbst zu gewinnen, lassen wir nachstehend die durchteuften Gebirgsschichten folgen und bemerken dabei, daß das ganze Gebiet sich über circa zwanzig Quadratmeilen erstreckt, eine Fläche, die so groß ist, wenn man deren Mächtigkeit des Lagers noch hinzurechnet, daß man wohl die Bezeichnung, als unerschöpflich für ewige Zeiten, hier anwenden kann.

Die Gebirgsschichten bestehen in*)

8,6	Meter	Alluvium,
176,7	"	bunter Sandstein in verschiedenen Lagen von rothem und blauem Thon, wechselnd Sandstein, Rogenstein und Kalkstein,
20,3	"	Gips,
47,0	"	bläulich-grauen, strahligen Anhydrit,
6,5	"	blau-grauen Mergel und Salzthon mit Gips und Anhydrit,
260	Meter	Tiefe bis zur Steinsalzbildung.
50	"	bunte, bittere Salze, aus Magnesia und Kalisalzen bestehend,
30	"	reines Steinsalz mit Anhydritschnuren,

= 340 Meter ganze mit dem Abbau der Schächte erreichte Tiefe.

In seiner Gesammtheit wird das Steinsalzlager durch nichts unterbrochen und nur durch dünne, mit ausgeprägtem Parallelismus fortlaufende, nur selten partiellen Verwerfungen unterliegende, die allgemeine Richtung nicht beeinträchtigende Schnüre, in höchstens sechs Millimeter Stärke von Anhydrit durchsetzt. Es liegt sehr trocken, ist für sich rein und wird durch Sprengarbeit gewonnen. In der Regel ist das Steinsalz von schönem weißen Ansehen, doch nicht vollkommen klar, sondern weißlich-trübe, welche Trübung durch die Gegenwart von schwefelsaurem Kalk bedingt ist. Es kommt als Fördersalz theils in Stücken, theils gemahlen als Fabriksalz, theils als Krystallsalz, und solches gemahlen als Tafelsalz in den Handel. Es enthält 95—96 pCt., in größter Reinheit aber 98 bis 99 pCt. Chlornatrium (Kochsalz); das Uebrige ist schwefelsaure Kalkerde und in äußerst geringer Menge Chlorkalium und Chlormagnesium. Das specifische Gewicht beträgt 2,16 und 2,17, bei größter Reinheit 2,201.

*) Wir entnehmen theilweise diese Daten aus: Ueber die Salzablagerung von Staßfurt von C. Reinwarth. 1871.

Schon in der Grube wird unmittelbar nach der Gewinnung das klare und wasserhelle Salz, das sogenannte Krystallsalz, von dem übrigen Fördersalz zu bestimmten Zwecken durch gewöhnliche Handscheidearbeit getrennt, die besten, reineren Stücke werden unter dem Namen Krystallsalz, in gemahlenem oder pulverisirtem Zustande aber als Tafelsalz verkauft. Nur ein geringer Theil findet als Tafelsalz oder Speisesalz Absatz, da das Publikum, durch Vorurtheile verleitet, immer noch das Siedsalz von den Salinen zum häuslichen Gebrauch vorzieht. Der bei Weitem größte Theil kommt als Fabriksalz, Gewerbesalz und Viehsalz in den Handel, nachdem zuvor das stückige Haufwerk auf, nach Art der Kaffeemühlen construirten, Mahlwerken zerkleinert worden. Einen großen Absatz findet das Salz als gemahlenes Fördersteinsalz für Natronsulphat — und Sodafabriken, sowie für Glashütten, ferner als Heringssalz, und eine nicht unbeträchtliche Menge gelangt zum überseeischen Export über Hamburg und Bremen.

Das Gewerbesalz wird je nach der Verwendung mit geringen Mengen von Braunstein, Ultramarin und Thran denaturirt. Das als Viehsalz in den Handel kommende gemahlene Fördersteinsalz ist mit Eisenoxyd und Wermuthpulver als Genußmittel für Menschen unbrauchbar gemacht und findet einen großen Absatz in der Landwirthschaft. Aus ihm werden auch Viehsalzleckſteine in großem und kleinem Formate, in gußeisernen cylindrischen Formen, die etwas conisch zulaufen und in der Mitte einen Zapfen haben, zusammengestampft.

Was nun die fünfzig Meter mächtige Schicht bitterer Salze anbetrifft, so werden jetzt in Staßfurt fabrikmäßig dargestellt: Chlorkalium, schwefelsaures Kali, Potasche, schwefelsaures Natron, schwefelsaure Magnesia, Chlormagnesium, Brom und Bromsäure. Bei Darstellung dieser Salze resultirt ein Abfall, welcher noch namhafte Mengen von Kali einschließt und in der Landwirthschaft als Düngesalz benutzt wird.

Die Bereitung der Düngesalze hat, seitdem überhaupt durch wissenschaftliche Untersuchungen und zum Theil auch durch die Praxis festgestellt ist, daß das Kali für viele Culturpflanzen eine specifische Wirkung hat und durch kein anderes mineralisches Nahrungsmittel ersetzt werden kann, für Staßfurt die größte Bedeutung um so mehr gewonnen, als dieselben in der Landwirthschaft eine ausgebreitete Verwendung finden. Die Erfahrung hat bestätigt, daß in vielen Fällen, wo der Boden abneigend für den Anbau gewisser Gewächse sich erwies, die er früher willig und reichlich hervorbrachte, die Ursache dieser Erscheinung eine Verarmung des Bodens an Kali ist.

Es ist hinlänglich bekannt, daß, wenn man irgend eine Pflanze verbrennt und die Asche derselben untersucht, ein wesentlicher Bestandtheil derselben, außer Natron, Kalk, Magnesia, Phosphorsäure, Kieselsäure, Schwefelsäure, Chlor und Eisenoxyd, namentlich Kali ist.

Durch jede Ernte wird, da jeder Acker nur eine gewisse beschränkte, mitunter sehr geringe Menge jener Stoffe enthält, dem Boden ein großer Theil derselben entzogen, und daher ist der Dünger ein wesentlicher Factor jeder Cultur. Die neueren Erfahrungen, so unvollständig sie auch hin und wieder noch sein mögen, legen indessen evident dar, wie der vielfach hervorgetretenen Calamität des Minderertrages verschiedener Bodenarten durch die Kalidüngung begegnet und der Boden wieder restaurirt werden kann. Freilich hat man für alle Bodenarten noch nicht die richtige Form, in welcher die Kalisalze als Ergänzung gegeben werden müssen, gefunden und in der Methode der Verwendung ist man noch vielfach unsicher. Mehrfach liegen die Beweise vor, daß die Düngung mit Stallmist, Guano, schwefelsaurem Ammoniak und salpetersaurem Natron, Phosphaten und thierischen Stoffen, mit Schwefelsäure zubereitet, nicht ausreicht, wo Culturpflanzen von ganz besonders hohem Bedürfnisse, wie z. B. bei starkem Anbau von Raps, Rüben, Kartoffeln, Klee, Tabak, Flachs, Wein, Mais, Gemüsen, Hülsenfrüchten u. s. w. neben der Stallmistdüngung eine besondere Zufuhr von Kali nöthig haben.

Wenn man es als nothwendig erkannt hat, dem Boden möglichst rasch eine reichliche Menge von Kali zuzuführen, wenn z. B. der Boden durch häufige Aufeinanderfolge von Zuckerrüben, Klee rc. an Kali stark erschöpft worden ist, so kann dieser Zustand sehr zweckmäßig, ohne Nachtheil für die zunächst cultivirte Frucht, auf die Weise verbessert werden, daß man die Kalisalze nicht direct auf die Felder streut, sondern bei der allmäligen A[illegible]ammlung des Stallmistes dem letzteren beimischt, von Zeit zu Zeit über denselben ausstreut. Es wird dadurch in Folge des späteren Ausbreitens und Unterbringens des Stallmistes eine sehr gleichförmige Vertheilung der Kalisalze im Boden ermöglicht und man hat zugleich den nicht zu gering zu veranschlagenden Nutzen, daß die Zersetzung des Stallmistes bei dessen längerer Aufbewahrung wesentlich verlangsamt und mehr geregelt wird, sowie daß das allmälig sich bildende Ammoniak dem Dünger möglichst vollständig erhalten bleibt. Es wirken nämlich in dieser Hinsicht die Staßfurter Kalisalze durch ihren meist hohen Gehalt an schwefelsaurer Magnesia ähnlich wie der Gips, und es sind zu diesem Zweck insbesondere der sogenannte Kaïnit und die Kalimagnesia zu empfehlen.

Uebrigens ist und bleibt es immer noch Aufgabe der Physiologen und der Landwirthe, in der Art und Weise der Verwendung der Kalisalze für bestimmte Bodenarten und Pflanzen die nöthigen Erfahrungen zu sammeln, in wie weit zur Ernährung der letzteren das Kali und zwar stets in Vermischung mit stickstoffhaltigen Substanzen dem Acker wieder zugeführt werden muß, um seine Ertragsfähigkeit zu erhöhen.

Kehren wir nun wieder zur gewerblichen Industrie des Salzes zurück, so unterliegt das Steinsalz einer steuerlichen Controle insofern, als alle Quanta, welche als Nahrungs- und Würzmittel für den häuslichen Gebrauch entnommen werden, mit einer Abgabe von 4 Thlrn. pro 100 Kilogramm Salz belegt sind. Das Salz selbst wird, sobald es als Speisesalz (gemahlenes Krystallsalz) in den Handel geht, mit 20 Sgr., als Steinsalz in Stücken (Fördersteinsalz) nur mit 5 Sgr. pro 100 Kilogr. bezahlt.

Nach den Ostseeplätzen wird das sog. Heringssalz (gemahlenes Steinsalz) mit 14 Sgr. pro 100 Kilogr. abgegeben, unterliegt aber steuerlichen Beaufsichtigungsmaßregeln, welche seine wirkliche Verwendung zum Einsalzen der Heringe bezwecken.

In Staßfurt betragen die Selbstkosten pr. 100 Kiligr. Fördersteinsalz (Stücksalz) 2,707 Sgr.; Krystallsalz gemahlen als Tafelsalz 6,345 Sgr. Dagegen belaufen sich die Selbstkosten des Salinensalzes meistens auf 20—25 Sgr., und das beste Siedsalz enthält immer nur 95 pCt. Chlornatrium, während das Staßfurter Steinsalz in seiner größten Reinheit, wie schon bemerkt, 98—99 pCt. enthält und sich nach seinem specifischen Gewichte zum Siedesalze wie 8 : 5 verhält. So vortheilhaft das Steinsalz als Würzmittel auch ist, so greifen bei uns die Hausfrauen aus alter Gewohnheit lieber nach Siedsalz, und diese Gewohnheit ist es, welche zeither bei uns einen geringen Vertrieb des Steinsalzes zu häuslichen Zwecken mit sich bringt. In England und den süddeutschen Staaten hat das Steinsalz lange nicht das schöne Ansehen, als unser Staßfurter, ist auch mehr durch Gips und Thon verunreinigt, wird aber trotzdem zum Kochen rc. verwendet. Dieses Vorurtheil wird dann sofort fallen, wenn die fiskalischen Werke der Privatindustrie übergeben sein werden und statt einer Consumtionssteuer eine Fabricationssteuer erhoben werden wird.

Der Landwirthschaft ist für die Ernährung des Viehes das sogenannte „Viehsalz" geboten, das als loses Salz mit 16 Sgr., als „Viehleckſteine" mit 22 Sgr. pr. 100 Kilogr. in den Handel kommt. Der Absatz an Viehsalz ist sehr ansehnlich; er beträgt über 14 Mill. Kilogramm pr. Jahr, worunter etwa 1½ Mill. Leckſteine.

In der neuesten Zeit sind bedeutende Salzlager von großer Ausdehnung bei Insterburg, im Reg.-Bez. Bromberg, aufgefunden worden, und zwar in einer Tiefe von ca. 400 Fuß. In einer Tiefe von ca. 150 Fuß fand sich bei der Tiefbohrung, bei 24 Zoll Durchmesser des Bohrloches, ununterbrochen ein blauschwarzer fester Kalkstein. Die Analyse desselben zeigt kohlensauren Kalk, obgleich man schwefelsauren Kalk hätte vermuthen sollen, da derselbe in dasiger Gegend — in Wapno — fast zu Tage tritt und die Gipsgewinnung daselbst eine große Ausdehnung schon seit längerer Zeit erlangt hat. Daß unter dem dortigen Gipse ebenfalls Salz lagert, ist unzweifelhaft, und die Bohrversuche hätten an jenem Orte in geringerer Tiefe zu Resultaten geführt, allein es wurde bei Inowraclaw den besseren Communications-Verhältnissen — Eisenbahn und Chausseen — Rechnung getragen. Merkwürdig ist daselbst die Erscheinung, daß das Salzlager unmittelbar unter dem Kalksteine beginnt und nicht so wie in Staßfurt, wo zuvor eine mächtige Lage von 50 Meter bunte, bittere Salze, aufgelagert sich vorfinden. Eine Analyse der Inowraclawer Salze zeigt 94 pCt. Chlornatrium (Kochsalz), und nach der Meinung Sachverständiger dürfte es sich in einiger Tiefe wohl in Qualität dem Staßfurter ganz gleich stellen.

Der Gewinn für unsere östlichen Provinzen ist durch dieses Lager ein sehr großer, wenn man den zeitherigen langen Transport in jene Gegenden hin in Abschlag bringt. Auf der polnisch-russischen Seite haben ebenfalls Erdbohrungen nach Salz stattgefunden, jedoch sind dieselben erfolglos geblieben, so daß vielleicht später auch nach Rußland hin ein Absatz zu ermöglichen wäre, wenn die Grenzsperre einigermaßen gelüftet werden könnte. Die Qualität dieses Salzes zeigt in den Stücken eine milchweiße, halb durchsichtige Farbe und die gemahlenen Proben sind schön weiß.

Fiedler.

Aus den Vorlesungen über Bienenzucht.

Von Dr. Ph. Frhr. v. Rothschütz.*)

I.

Die Biene ist zu allen Zeiten die erste Gefährtin der Civilisation gewesen, und die Bibel nennt uns Kanaan als das glücklichste Land, wo Milch und Honig fleußt, enthält aber nichts über die Bienenzucht.

*) Laut Anschlag am schwarzen Brette der Universität zu Breslau werden die Vorlesungen über Bienenzucht in diesem Semester alle Freitage gehalten.

Carey und Liebig.

Studie von Ingenieur Richard Jahn.

(Schluß.)

Nicht ohne Zweck dürfte es sein, den Ideengang Careys bei seiner auf Grund der modernen Naturanschauung mit besonderer Berücksichtigung der Urproduction aufgestellten Lehre der Socialwissenschaft in Kürze zu führen:

Die Gesetze, welche die Welt regieren, sind gemeinsam der Natur — wie der Socialwissenschaft. Die Welt besteht aus Atomen. Die Atome folgen der Gravitation. Je größer die Masse, desto größer die Anziehungskraft; je größer die Entfernung, desto schwächer die Kraft. Die centripetalen und die centrifugalen Kräfte wirken theilweise auf Schaffung örtlicher Thätigkeitsmittelpunkte, theilweise auf Vernichtung derselben und auf Anhäufung großer Centralmassen. Je vollkommener das Gleichgewicht dieser widerstreitenden Kräfte, desto regelmäßiger die Bewegung der verschiedenen Körper, desto harmonischer die Thätigkeit des Systems, worin sie wirken. Je größer diese Thätigkeit, desto größer die Bewegung, desto größer die Wirkung.

Die Körpermassen können in ihre Theile zerlegt werden, die sich wieder zu Körpern verbinden. Die Tendenz zur Verbindung steht in geradem Verhältnisse zur vollkommenen Individualisirung der auf diesem Wege erzielten Stofftheilchen. Bewegung und Kraft wird durch Wärme erzeugt — und die Bewegung erzeugt wieder Wärme und Kraft. Je größer die Tendenz zur Zersetzung der Massen und zur Individualisirung der Theilchen, aus denen sie zusammengesetzt sind, je stärker die Tendenz zur Individualisirung ist, um so größer die erlangte Kraft — um so schneller die Bewegung, um so stärker der Trieb des Stoffes, in der Reihe der Gestaltungen emporzusteigen, indem er von den rohen Formen durch die der pflanzlichen und thierischen Welt hindurchläuft und im Menschen endet.

Mit jedem Stadium des Fortschritts erweitert sich der Kreis der Gesetze, denen die Materie unterliegt, verbunden mit zunehmender Kraft der Selbstbestimmung. Zuletzt im Fortgang der Entwickelung kommt der Mensch, das Wesen, dem die Macht verliehen ward, sich und die Natur zu leiten und zu regeln.

Der Mensch ist denselben Gesetzen unterworfen — zuerst der Gravitation, die ihn zur Association mit seines Gleichen führt, welche die unerläßliche Bedingung seines Lebens wird. Nur unter dieser Bedingung können seine Fähigkeiten zur Entwickelung gelangen. Die Entwickelung der unendlich mannigfaltigen Fähigkeiten der Menschen hängt blos von der Association und der Combinationskraft ab. Die Association wieder hängt von der Entwickelung der Individualität ab. Die Individualität entwickelt sich nach Maßgabe der verschiedenen Beschäftigungsarten oder der Vielseitigkeit des Begehrs der menschlichen Erzeugnisse.

Je größer obige Mannigfaltigkeit, desto größer ist die Macht der Menschen über die Natur, desto größer und vielseitiger der Nutzen der Natur, desto größer die Zahl der Menschen, die auf einer bestimmten Fläche ernährt werden können, desto größer die Entwickelung der latenten Kräfte der Natur und der Menschen. Je bedeutender diese Entwickelung, desto schneller die sociale Bewegung, desto größer die erzielte Kraft. Je größer die Bewegung und die Kraft — desto wirksamer treten die früher erwähnten centripetalen und centrifugalen Kräfte auf — die örtlichen Thätigkeits-Centra ziehen ihn in der einen, die Weltmittelpunkte in der anderen Richtung; je vollkommener daher das Gleichgewicht dieser widerstreitenden Kräfte, desto stärker macht sich die Neigung geltend, örtliche Individualitäten auszubilden und die Associationskraft im Innern der Gemeinwesen auszudehnen, wobei die Productionskraft, der Werth und die Freiheit der Menschen, Capitalbildung, Gerechtigkeit der Vertheilung, sowie der Hang zur Eintracht und zum Frieden beständigen Fortgang nehmen. Und was für die Glieder eines Gemeinwesens gilt, das gilt für die Gemeinwesen unter einander. Neigung zum Frieden und zur Eintracht unter den Staaten stehen im geraden Verhältniß zur Entwickelung ihrer bezüglichen Individualität und ihrer Kraft zum Selbstschutze.

Es herrscht daher eine gewisse Uebereinstimmung zwischen den individuellen und internationalen Interessen — und selbst abgesehen von höheren Rücksichten werden Einzelne wie Nationen ihren Vortheil finden, wenn sie sich nach dem großen Gesetze verhalten, wonach die Menschen Anderen das thun sollen, was sie wünschen, daß ihnen selbst geschehe. Dies ist der Weg, auf dem sie wandeln müssen, um sich die vollkommenste Freiheit und Individualität, die höchste Associationskraft, die weiteste Verfügung über die Naturelemente und die größte Summe von Wohlfahrt und Reichthum zu sichern. Auf diesem Weg ist das Leben des Individuums und der Nationen dem Fortschritt, der Civilisation geweiht. Ohne Fortschritt könnte heute der Mensch weder sich noch die Mitmenschen beglücken — seinen Zweck daher nicht erfüllen!

Der Fortschritt kann im Leben der Menschheit verfolgt werden. Mit dem Ackerbau begannen die Völker und blieben lange auf dieser tiefen Agriculturstufe — da die Natur, der Boden noch kräftig, großentheils unaufgeschlossen war, so genügte es, auf die primitivste Weise für die Menschheit die Nahrung dem Boden abzugewinnen — selbst in den Zeiten noch, wo sich alle anderen Thätigkeiten der Menschen (Gewerbe, Handel, Künste u. s. w.) bereits auf einer ziemlichen Höhe der Entwickelung befanden, gestattete es noch die gewaltige Bodenkraft, ihre Producte auf die unrationellste Weise zu gewinnen. Und so blieb es im Allgemeinen bis in die Neuzeit — und da gelangt das Ende wieder zum Anfang. Von allen menschlichen Berufszweigen entwickelte sich zu allerletzt die rationelle Landwirthschaft — die Wissenschaft der Urproduction, die Lehre der Mensch-

Dagegen war diese schon sehr früh in der Blüthe und gab herrliche Erträge. Der beste Honig kam aus Attika. Wie jetzt die Krainerin, war damals die „cekropische Biene" als die beste anerkannt.

Schon zu Homer's Zeiten betrieben die Griechen die Bienenzucht. (Virgil G. IV. 177.)

Die Wanderbienenzucht, in neuerer Zeit wenig mehr beachtet, war schon zu Solon's Zeiten (600 J. v. Chr.) nach Plutarch Gegenstand der Gesetzgebung. Es war verordnet, daß die Bienenstöcke massenhaft aus Achaja auf die Trachtfelder gebracht in einer Entfernung von 300 Fuß vom nächsten Stande aufgestellt werden mußten. (Col. IX. 14.)

Der Honig war, wie jetzt der Zucker, das nothwendigste Bedürfniß und wurde mit verschiedenen Mischungen als das köstlichste Getränk genossen.

Die Erfahrungen der Griechen über die Bienenzucht haben die Römer so fleißig benutzt, wie ihre Schriften über die Naturgeschichte. Selbst Plinius hat die Thiergeschichte des Aristoteles in seinen Mittheilungen über die Bienen stark benutzt. Leider sind die zahlreichen Schriften, welche die Griechen über die Landwirthschaft, resp. auch über die Bienen, geschrieben, uns nicht erhalten worden. Angeführt sind die Werke hier und dort wohl, aber sie existiren nicht mehr, obgleich Homer in seinen poetischen Ergüssen des Honigs also erwähnt:

> Setzt' auf prächtige Sessel und Throne,
> Mengte geriebenen Käse mit Mehl und gelblichem Honig
> Unter pramnischen Wein. Odyss. X. 234.
> Einen sauber geglätteten Tisch mit ebnen Füßen,
> Eine eherne Schüssel dann und Zwiebel, zum Trunke
> Frischen Honig und heiliges Brot des feinsten Mehles,
> Einen herrlichen Kelch daneben. —
> In dem Kelche mischt das Getränk die göttliche Jungfrau
> Aus pramneier Wein*) und Ziegenkäse; sie schabt ihn
> Klein mit scharfem Erz und streuet Balsam darüber,
> Nöthigt dann die Helden zu trinken; sie trinken und löschen
> Ihren schmachtenden Durst. Hom. Il. XI. 638.

Die Hausbienenzucht finden wir zuerst im Hesiod angedeutet, und sie wurde in Körben betrieben.

Obgleich schon zu Romulus Zeiten der Betrieb der Landwirthschaft so hoch geachtet wurde, daß dieser, wie wir wissen, selbst den Pflug führte, so finden wir doch erst später bei den Römern auf Höfen und Landhäusern eine geordnete Bienenzucht; diese scheint erst nach Beendigung des zweiten punischen Krieges (201 v. Chr.) nach Italien gekommen zu sein; bis dahin scheint sie in Felshöhlen und hohlen Bäumen, deren es um diese Zeit bei dem Reichthum der Wälder sehr viele gab, betrieben worden zu sein.

Die Mythologie läßt die früher herum schwärmenden Bienen in hohle Bäume sammeln. (Ovid. fost. III. 742.)

Zu Varro's Zeit (116 v. Chr.) war die Bienenzucht auf Landgütern noch nicht allgemein verbreitet, und man hatte in Italien, selbst in der herrlichsten Gegend, noch keine besondern Bienenhäuser.

Man stellte die Stöcke, wie es zum Theil jetzt noch in Deutschland der Fall ist, einzeln um die Häuser herum (Varro III. 2) oder stellte sie unter den Portikus oder die Dächer der Mauern, welche die Gehöfte umgaben.

Varro war unstreitig einer der tüchtigsten Landwirthe und eben so tüchtiger Bienenkenner seiner Zeit. Er betrachtet die Bienenzucht als einen nützlichen Nebenzweig einer wohl eingerichteten Landwirthschaft.

Allein die wissenschaftliche Behandlung der Landwirthschaft tritt besonders durch Cato (150 v. Chr.) hervor (Col. I. 1. 10), wie uns sein Werk: „Ueber die Landwirthschaft" zeigt. Dieses enthält aber nichts über Bienenzucht, und hieraus schließt man, daß sie zu jener Zeit noch nicht, wie es später der Fall war, als zum Betriebe einer vollständigen Wirthschaft gehörig angesehen wurde.

Zu L. Junius Moderatus Columella's Zeiten (50 J. n. Chr.) scheint die Bienenzucht in Italien in höchster Blüthe gestanden zu haben, er kannte die Bienenzucht der Griechen aus ihren Schriften, deren Verfasser er angiebt.

Virgil hat die Bienenzucht in seinem Lehrgedicht vom Landbau besungen, und

Cajus Plinius Secundus hat in seiner Naturgeschichte die Biene nach aristotelischen Grundsätzen beschrieben.

Als der älteste und erfahrenste Bienenvater ist uns

Aristomachus aus Solus in Sicilien bezeichnet, der 58 Jahre sich mit der Beobachtung dieses nützlichen Insectes befaßte und selbst ein Bienenbuch schrieb, das leider verloren gegangen ist. (Plin. IX. h. n. IX. 9.)

Columella bezeichnet uns als einen Forscher noch den Hyginus.

Aulus Cornelius Celsius aus den Zeiten August's hat in seinem Werke „Ueber die Medicin" auch über die Bienenzucht geschrieben. (Col. IX. 22.)

*) Der pramnische Wein war herb, σκληρὸς οἶνος, und wurde bei Smyrna gebaut.

Provinzial-Berichte.

Aus Niederschlesien. Wenn man von Niederschlesien spricht, handelt es sich zwar gewöhnlich nur um das eigentliche, auch von Mittelschlesien und dem Gebirge unterschiedene, unterhalb belegene schlesische Gebiet des Oderstromes; um aber dabei zutreffend zu bleiben, hat besonders der Landwirth entweder sich entsprechend allgemein zu halten, oder gar mancherlei Unterschiede zu machen; denn wie in Mittelschlesien, z. B. zwischen Namslau und Frankenstein, ein beträchtlicher Raum liegt, desgleichen in Oberschlesien zwischen Pleß und Neisse, so läßt sich, abgesehen von den Kreisen der Lausitz, auch in Niederschlesien nicht Alles unter einen Hut bringen. Demungeachtet dürfte gegenwärtiger Bericht wiederum und wie so manches Mal vorher seine Vorgänger, den ganzen Landestheil getreu vertreten, auch manchen Verschiedenheiten Rechnung tragen.

Was zunächst den Saatenstand und die Klagen über das diesjährige Aprilwetter betrifft, so ist es zwar richtig, daß der sprichwörtliche Abschnitt des schönen, oder doch sich mehr oder weniger schön entwickelnden Frühlings dieses Jahr alle Leute, und insbesondere den Landwirth, höchst launisch und sogar tückisch und boshaft behandelte, aber daß er sehr oft auch nur den Sündenbock abgeben muß, ist nicht minder wahr.

Bei Jauer und Liegnitz, wie bei Grünberg und Militsch findet man befriedigende, zum Theil recht viel versprechende und auch dürftige Saaten, im Allgemeinen aber läßt sich nicht anders berichten, als daß von schlechten Aussichten zur Zeit noch nicht die Rede sein kann. Wo der Boden, sei es von Natur, sei es in Folge angemessener Pflege, „etwas unter sich hat," wie man zu sagen pflegt, da sind die Aecker auch, nach den Umständen, gut bestanden, eine üppige Vegetation aber findet sich freilich nirgends vor und besser auch, die Krähe konnte sich am St. George noch nicht auf zehn Beete weit im Korn verstecken, als daß an Peter und Paul die Hälfte einstieliger Halme weiß leuchteten.

Hafer und Gerste sind meistens eingebracht bei der durch die Trockenheit begünstigten Bestellung, und sind sie noch nicht überall herauf gekommen, so werden sie sich schon einstellen, wenn erst die rechte Temperatur gekommen.

Mit der Leinsaat hat man sich wohlweise nicht beeilt, doch sind überall Merkmale einer weiteren Ausdehnung des Flachsbaues wahrzunehmen, denn immer ernstlicher macht sich das Bedürfniß einträglicheren Fruchtbaues geltend, und wenn auch die Niederschlesier, speciell die Flachszüchter der Glogauer und Freistädter, Sprottauer und Saganer, auch Guhrauer und Steinauer Gegend in der Röste des Flachses, denen des Namslauer, Oelsner, Creutzburger u. s. w., auch des Goldberg-Heinauer, Liegnitzer und Jauerschen Kreises um so viel und so gewiß voraus sind, als sie in der übrigen Zubereitung hinter den letzteren theilweise zurückstehen, theilweise den Rückstand hinter ihren Aufgaben theilen, so bleiben 20—30 Thlr. pro Morgen doch immer noch ein Ertrag, mit dem man sich begnügen kann, wenn man bei besserem Verständniß der Sache und mehr Intelligenz auch 50, 60 und 70 Thlr. sehr wohl erreichen könnte. Dafür aber ist seiner Zeit mit allem Eifer von Amtswegen und echt büreaukratisch resp. vereinsthätig gesorgt worden, — daß für die zu dem Zwecke aufgewandten Mittel Schlesiens Flachscultivateure nicht zu dem erforderlichen Verständniß der Sache gelangen konnten.

Den Rapsbau lehrten Petroleum und Gas mit mehr Vorsicht und Einsicht pflegen als ehedem, wo man ihn auf manchen Gütern, wenn nicht gerade neben dem Haidekorn, doch auf Boden anbaute, der kaum oder nur zufällig einmal Oelfrucht tragen konnte, oft genug auch nur auf blos nomineller Düngung.

Man hatte ja auf der Academie gelernt, Alles vom Boden zu verlangen, freilich aber nicht Alles von ihm zu erlangen. Auch zu Weizenboden stempelt man jetzt nicht mehr so oft jede Beimischung des Sandes von Lehm oder Dammerde, und wenn demnach dieses Jahr Raps und Weizen besser aus dem Winter gekommen als Roggen, so ist dies weniger der Witterung, als dem einsichtigeren Anbau zuzuschreiben. Kartoffeln werden nolens volens, trotz der ungünstigen Spirituscorjuncturen, in großem Umfange fortgebaut, verhältnißmäßig oft in noch größerem als in Oberschlesien, jedoch ist der Betrieb der Spiritusfabrikation im Ganzen, im Verhältniß zur Bodenfläche, weit geringer, ohne daß Niederschlesien in der Düngung oder im Viehstande hinter Oberschlesien zurückstände.

Für die Gülich'sche Methode ist aber eine Abkühlung als ein gesteigertes Interesse vorhanden und auch die Zuckerrüben-Passion ist auf ihre Grenzen verwiesen. In der Nähe der Oder und an einigen anderen Gewässern verlegt man sich dagegen in neuerer Zeit mit ziemlichem Eifer auf den Anbau der Korbweiden, der gewöhnlichen Korbweide sowohl als der caspischen, und zwar nicht nur in den Werdern und auf den Ufern, sondern auch auf anderen, nicht zu trocknen, natürlich nur sandigen Flächen. In zwei bis drei Jahren wurden bereits 40, 50, selbst 80 Thlr. pro Mrg. erzielt, und der Begehr wächst alljährlich, ungeachtet der weiten Flächen, welche mit diesem Gewächs von Alters her bestanden sind, denn nicht nur exportirt Schlesien ein Ansehnliches an Korbwaaren, sondern auch an präparirten Ruthen. Andere Länder, z. B. Baiern, Altenburg und das Ardennen-Departement leisten in diesem Industriezweige Unglaubliches.

Futterbau und Viehzucht immer rentabler zu machen, ist man in Niederschlesien schon seit früherer Zeit und nicht ohne Erfolg bemüht gewesen, während in Oberschlesien in dieser Beziehung weit öfterer der Scheineffect für den reellen Nutzen eintreten mußte und noch muß, — indessen lassen diese Branchen auch in ersterem Bereiche noch Manches zu wünschen übrig. Was den Futterbau betrifft, so ist namentlich der Klee wieder sehr oft lückenhaft, und will er unvermischt mit anderen Futterkräutern gar nicht mehr sicher gedeihen. Ohne für Mineral- oder für Stickstofftheorie zu plaidiren, ist die Ursache davon doch wohl nur in der Bodenerschöpfung, in der Kleemüdigkeit des Ackers zu suchen, um so entschiedener, als auf wirklich gutem Düngungszustande das Uebel gar nicht oder doch nur in weit geringerem Maße auftritt. Von der Wollschur und dem Wollmarkt hegt man die besten Erwartungen, und vielfach wird auch die Wollwäsche verhandelt; in Hinsicht auf die Rindviehzucht aber ist ein Curiosum nicht unerwähnt zu lassen.

Nach einem Berichte über die Eröffnung der Ackerbauschule zu Nieder-Briesnitz, Kreis Sagan, soll das genannte Gut in Folge der Milchwirthschaft der früheren Pächter einen sehr deteriorirten Zustand von Grund und Boden aufweisen, welche besondere Art von Milchwirthschaft aber so verschlechternd auf Grund und Boden zu wirken vermochte, ist nicht gesagt. Vermuthlich hat man den Acker statt der Kühe gemolken.

Der neuen Anstalt ist aller Segen zu wünschen, und wohl vermag sie, wie die zu Poppelau manches Gute zu erwirken; in Bezug auf die besonders betonte Ausbildung von Wirthschaftsbeamten muß sie aber doch quantitativ sehr unzureichend erscheinen. Schlesien zählt über 3000 Wirthschaftsbeamten, für deren Ergänznng weder Proskau, Poppelau noch Briesnitz genügen; so daß die Ausbildung der dienenden Landwirthe doch immer noch ganz überwiegend Privatsache bleibt und die Beeinflussung dieses Standes durch die Anstalten nur eine höchst prekäre sein kann. f. f.

Kostenblut, 21. April. In denselben Räumen, in welchen am 19ten April 1846 die Gründung des landwirthschaftlichen Vereins hierselbst stattfand, nämlich im Saal zum „deutschen Hause", wurde vorgestern dessen fünfundzwanzigjähriges Jubiläum froh und festlich gefeiert. Der Saal war mit landwirthschaftlichen Enblemen, einem Willkommensgruß, mit Fichtengrün, drei großen Fahnen und Inschriften sinnig verziert; das Arrangement hatte der Vorsitzende R. Heidler mit dem Secretär Klimke getroffen.

Auf besonders angebrachten Trägern befanden sich Aehrenbündel mit dazwischen gestellten Getreidesäcken en miniature, Kartoffeln mit Spiritusflaschen, Rüben mit einem Zuckerhut, Mohrrüben, Flachs 2c; 2 Bienenstöcke, die alte und die neue Zuchtmethode repräsentirend, fehlten nicht. — Auch das Bildniß des um den Verein sehr verdienstvollen früheren Präsidenten Karl Heidler und zwei ihm gewidmete Ehrendiplome waren angebracht. Leider hat derselbe diesen festlichen Tag nicht erlebt; am 16. d. M. ist er von seinen langjährigen Leiden durch den Tod erlöst worden.

Der zeitige Vorstand hatte für diesen Festtag ein Ehrenpräsidium gewählt und zwar die Herren Generalsecretär Korn—Breslau, Vorsitzender, Bürgermeister a. D. und Gutsbesitzer Alt von hier und Gerichtsscholz Siegert aus Metschkau als Beisitzer (Letzterer war indeß nicht erschienen), Apotheker Martin aus Neumarkt als Schriftführer. Von den geladenen Ehrenmitgliedern waren drei, die Herren Korn, Martin und Oeconomierath Händler aus Lissa erschienen. Von den Vorständen der geladenen Vereine war Niemand gekommen.

Um 3 Uhr Nachmittags eröffnete Herr Korn die Festsitzung mit einer warmen Ansprache, die Bedeutung des Festtages erörternd, die mit einem dreifachen, von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König schloß. Hierauf erbat sich der Vereinssecretär, Lehrer Klimke aus Frankenthal, das Wort und wandte sich an den Mitbegründer unseres Vereins, den heutigen Ehrensecretär Martin, um ihm im Namen des Vereins für seine großen Verdienste um denselben zu danken. Der Vorsitzende überreichte ihm sodann ein prächtiges Ehrendiplom, aus M. Spiegel's Atelier in Breslau hervorgegangen, in sauber und schön gearbeiteter Mappe, das der Gefeierte mit Dankesworten entgegennahm.

Es wurden hierauf die zahlreich eingegangenen Glückwunschschreiben seitens der Ehrenmitglieder und von Nachbarvereinen vorgetragen. Im Auftrage des Hrn. Ministers für die landwirthschaftl. Angelegenheiten und des Centr.-Ver.-Vorstandes für Schlesien überbrachte Herr Korn warme Wünsche für das fernere Vereinsgedeihen und vertheilte unter bezüglichen Ansprachen drei vom Herrn Minister gewidmete silberne Verdienstmedaillen an den Vorsitzenden R. Heidler, den Schriftführer Klimke und den früheren, jetzigen Neumarkter Vereinsschriftführer Herrn Martin.

Nachdem noch eine Stutenschau und Prämiirung für den 24. Juni d. J. beschlossen worden, wurden für redliche und treue Dienste 9 zu prämiirende Dienstboten vorgeführt, an welche Pfarrer Scholz eine herzliche und eindringliche Ansprache hielt; zwei derselben hatten bei einem Brotherrn 23 Jahre gedient. Sie erhielten Sparkassenbücher im Betrage von 4—12 Thalern.

Herr Martin hatte, um seinem Dienstboten am Jubiläumstage auch eine Freude zu bereiten, 3 Thlr. für denselben eingezahlt.

Nachdem die Dienstboten zu fernerem Fleiße und Treue ermahnt worden, wurden sie entlassen und dann auf Kosten des Vereins mit Speise und Trank reichlich bewirthet.

Den hierauf folgenden Festvortrag hielt Herr Redacteur Schönfeld aus Breslau. Nachdem er die Vergangenheit der landwirthschaftlichen Vereine beleuchtet, sprach er über ihre Zukunft und empfahl denselben als zu erstrebende Ziele Einigkeit, Genossenschaft und Volkswirthschaft. Die Versammlung dankte dem Redner mit einem Bravo; der Schriftführer Klimke vertheilte hierauf die von ihm verfaßte Festschrift an die Versammelten, worauf Herr Martin eine Uebersicht über seine bei 12 Thierschaufesten entwickelte Thätigkeit las. Sie erregte das Staunen der Versammelten. Beim ersten Schaufeste verausgabte unser Verein 15 Thlr. an Prämien, die letzten Feste wiesen Hunderte von Prämiengeldern und außerdem werthvolle Ehrenpreise auf. Herr Martin hat in unserem Verein 7, im Neumarkter 5 Thierschaufeste mit arrangirt und geleitet.

Schließlich wurde eine vom Vereinssecretär Klimke verfaßte Petition an Se. Majestät den Kaiser und König unterzeichnet. — Nach kurzer Pause fanden sich die Mitglieder zum Festmahl, das der Verein aus seiner Kasse bestritt, ein; es verlief dasselbe gemüthlich und in schönster Harmonie. Eine engagirte Musikkapelle spielte heitere Weisen; zwei Festlieder, gedichtet und gewidmet vom Gutsbesitzer E. Hentschel in Pirschen, wechselten mit zahlreichen Toasten auf Se. Majestät den Kaiser und König, den Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, den Präsidenten des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, die Begründer des Vereins, den gegenwärtigen Vorstand Herren Korn, Martin u. s. w. Erst gegen Morgen verließen die letzten Festgenossen das freundliche Local. — Möge nun der Kostenbluter landwirthschaftliche Verein noch ferner blühen und gedeihen und es ihm vergönnt sein, des Guten und Segensreichen noch viel zu wirken. C. K.

Kostenblut, 22. April. [Heidler †.] Am 20. d. M. wurde hier ein Mann begraben, der in engen und weiten landwirthschaftlichen Kreisen wohl bekannt war, der frühere Präsident des hiesigen landw. Vereins, Gasthof- und Gutsbesitzer Karl Heidler.

Hierorts geboren, übernahm er nach dem Tode seiner Eltern sein väterliches Erbe in dem jugendlichen Alter von 20 Jahren. Obwohl seine Vorbildung für's Leben nur eine dürftige war, da er blos den Elementar-Unterricht in der Ortsschule genossen, so suchte er doch, vermöge eines starken Geistes, sowie dauernder Willens- und Thatkraft nachzuholen, was ihm noch fehlte. Und sein Streben hatte die glücklichsten Erfolge. Als am 19. April 1846 sich der landw. Verein constituirte, nahm er die Sache mit Begeisterung auf und ist ihr bis an sein Ende treu geblieben. Zwei Jahre nach der Gründung des Vereins hatte er mit persönlichen Opfern am Stiftungstage das Festlocal prächtig ausgeschmückt; er wurde an dem

---

heitsnahrung, weil sie bei den heutigen Anforderungen die meisten Kenntnisse braucht.

Von allen Gesetzen wird jenes über das Verhältniß des Bodens zum Menschen zuletzt festgestellt, dann nämlich, wenn er anerkennt, daß der Boden nur ausleiht, nicht verschenkt, und daß Pünktlichkeit der Zurückerstattung die Bedingung ist, unter welcher die Erhaltung und Steigerung der Production denkbar ist. Von allen Menschen werden die Oeconomiearbeiter zuletzt emancipirt; von allen Kenntnissen werden jene der Kräfte, mit welchen die Natur arbeitet, wenn sie ihre größten Wirkungen zu erzeugen sucht, zuletzt erworben. — Zuletzt ist es wieder die Urproduction, an die das Gebot entsteht, die sich riesig vermehrte Menschheit befriedigend zu ernähren, und sie muß dies aus derselben Natur, aus demselben Boden thun — sie muß daher mehr produciren; welche Möglichkeit ihr einerseits die rationelle Entwickelung, andererseits der intensive locale Kreislauf zwischen Kraft, Production — Consumtion und wieder Kraft schafft und bis in die Ewigkeit schaffen wird. Durch Entwickelung der vielen Berufsarten des Menschen werden immer neue Werthe geschaffen, dadurch wird Angebot, dadurch Nachfrage geschaffen — und die Kraft, Nachfrage zu stellen, vermehrt sich mit dem Anwachsen der Menschen.

Mit der anwachsenden Menschheit wächst der Erfolg der Urproduction, daher die Entwickelung der Landwirthschaft. Dieselbe wird mit Sicherheit die sich stetig vermehrende Menschheit immer ernähren können, wenn sie Hand in Hand mit der Civilisation geht. Und diese Civilisation, die mit der Vermehrung der einen gegebenen Raum bewohnenden Menschenzahl im Verhältniß steht, da diese Vermehrung die Combination und Ausbildung der mannigfachen menschlichen Kräfte ermöglicht, diese Civilisation schafft einzig und allein die Würdigung des Friedens, der Eintracht und der Achtung für unseres Nächsten Rechte.

Für diese Civilisation kämpft die Wissenschaft, die nach Licht und Wahrheit ringt. Das Ziel ihrer Lehrer ist das, die Hemmnisse aufzuweisen, die bisher den Fortschritt verhindert haben, und die Mittel, durch welche sie abgeschwächt, wo nicht beseitigt werden können. In der wechselvollen Harmonie des Wahren, Guten und Schönen, so weit sie durch die volkswirthschaftliche Existenz des Individuums begrenzt ist — liegt heute das zu erstrebende Glück der Menschheit, und der oberste Grundsatz für jeden Einzelnen besteht einzig und allein in der einfachen Lehre: Alles, was du willst, daß dir die Menschen thun, das thue du ihnen! — und in diesem Grundsatz concentriren sich Moral, Ethik, Volkswirthschaft und die wahre Religion!

Wenn nun auch die Erreichung der Ziele noch in unabsehbarer Weite schwebt, so ist es dennoch Pflicht, den Männern, die in edelster Absicht in den einzelnen Sphären bessere Wege erschlossen, dankbar zu sein, und deshalb möge den Namen Liebig und Carey stets die dankbarste Erinnerung geweiht sein.

(Jechl's land- u. volksw. Wochenbl.)

Ein interoceanischer Schiffscanal in Darien.

Endlich scheint es den Amerikanern in Darien gelungen zu sein, eine Vertiefung des wasserscheidenden Höhenzugs zu entdecken, welche die Möglichkeit der Herstellung eines interoceanischen Schiffscanals wirklich in Aussicht stellt. Die Entdeckung ist für den künftigen Welthandel von so großer Bedeutung, daß eine kurze Mittheilung darüber, die wir einer Correspondenz der „Allg. Ztg." aus Panama vom 26. Februar entnehmen, gerechtfertigt erscheint. Nachdem alle recognoscirenden Versuche, von der Caledonia-Bay bis zum Golfe von San Blas, eine niedrigere Paßsenkung als die zwischen Panama und Aspinwall aufzufinden, im verflossenen Jahre durchaus nur zu negativen Resultaten geführt, kam die Nordamerikanische Vermessungs-Expedition endlich auf den glücklichen Einfall, einen Uebergangsversuch vom Atratothale nach dem Stillen Ocean zu machen, also am äußersten südöstlichen Ende der Isthmus-Cordillere, wo ein von Süd nach Nord streichendes Querjoch zwischen der Sierra de Mali und den Cerros de Nique unter 7° 55′ n. B. und 79° 30′ w. L. von Paris eine schwache Verbindung des Mittelgebirges von Darien und des Hochgebirges der Provinz Choco bildet. Zu diesem Zwecke ankerte das amerikanische Kriegsschiff „Guard" unter Commandant Selfridge im Golf von Uraba, nahe der Mündung des Flusses Atrato. Ein größeres Boot mit tragbaren Canoes fuhr mit Benutzung der Fluthhöhe den mächtigen Strom hinauf. Die Wanderung der Ingenieure zu Lande, mit der nothwendigen Zahl von farbigen Trägern und Pfadbrechern, scheint nahe von dem Punkte ausgegangen sein, wo der Rio Cacarica in den Atrato mündet, und wo nach den Specialkarten von Codazzi und Kiepert sich drei kleine morastige Seen befinden. Von dort drang die Expedition in nordwestlicher Richtung gegen den Rio Paya vor, wo die Wasserscheide zwischen den beiden Oceanen in einer Höhe von angeblich 300 englischen Fuß überschritten wurde. Der Rio Paya ergießt sich in den Rio Tuira, welcher weiter westlich ein sehr wasserreicher breiter Strom wird, tief genug, um Schiffe von 24 Fuß Tiefgang in seinem Fahrwasser aufzunehmen. Von dort verfolgte die Expedition den Wasserweg bis zum Golf San Miguel im Stillen Ocean, den sie nach einer Wanderung von 18 Tagen erreichte. Man ist nun sehr gespannt, die näheren Details über diese wichtige geographische Entdeckung zu hören. In Panama ist das Interesse dafür um so größer, als die Eisenbahn dieser Landenge, früher die einträglichste aller amerikanischen Bahnen, seit der Eröffnung der Pacificbahn und der Abnahme des Verkehrs nach Californien an Bedeutung, Frequenz und Einnahme ungeheuer verloren hat.

selben Tage in den Vereinsvorstand gewählt und am 12. Januar 1861 zum Vorsitzenden. Am 27. Januar 1867 mußte er aus Gesundheitsrücksichten den Vorsitz niederlegen; aber so lange sein Geist frei war, trug er den Verein auf seinem Herzen.

Was er in demselben gewirkt, wie er die Pferdezucht veredelte, die Obstbaumcultur hob, die Bienenzucht förderte, den Seidenbau durch Maulbeerpflanzungen anregte — dies ist in der vom Vereinssecretär Klimke verfaßten Festschrift zum 25jährigen Jubiläum des Vereins niedergelegt. Aber auch nach anderen Richtungen hin suchte er nützlich und wohlthätig zu wirken.

Der hiesige Ort verdankt ihm eine geregelte Armenverwaltung, die Anlage zur Gründung eines Hospitalfonds, die Einrichtung eines Wochen- resp. Getreidemarkttages, die Begründung des Veteranen-Vereins, des Vorschuß- und Spar-Vereins, dessen segensreiche Wirksamkeit von über 300 Mitgliedern dankbar gewürdigt wird. Sein fortschrittliches Streben und seine Consequenz bei Ausführung aller Unternehmungen haben ihm zwar manche Bitterkeit bereitet, aber er hat in seiner Humanität sich dadurch nicht beirren lassen, vorgesteckte Ziele fest und sicher zu erreichen.

Als Provinzial-Landtags-Abgeordneter hat er sich mit regem Sinn an den Verhandlungen betheiligt, und als specieller Delegirter bei der Commission für den Bau des Irrenhauses zu Bunzlau seine Functionen redlich erfüllt. Auch als Mitglied anderer landwirthschaftlichen Vereine und als vieljähriger Delegirter zu den Sitzungen des landwirthschaftlichen Central-Collegiums hat er sich ein ehrenvolles Andenken gesichert. — Er ruhe in Frieden. C. K.

Auswärtige Berichte.

Fettvieh-Bericht von Rahm und Dietrich in Stettin.

Stettin, 24. April. In der verflossenen Woche wurden die schottischen Märkte in kleinerer Ausdehnung mit Rindern, in größerer Anzahl mit Schafen versorgt; diesem Verhältnisse entsprechend entwickelte sich der Verkehr zu Gunsten des Rindviehhandels.

In den Zufuhren blieb Irland und das Ausland mit Rindern im Rückstande und animirte dies Käufer, sich wesentlich williger zu zeigen.

Der Schafmarkt ist ruhig, doch nicht flau. Prima-Waare bleibt beliebt und ist sonst die Lauheit im Handel auf Rechnung des ungünstigen Wetters zu schieben, das die Unternehmer zurückhält, auf Speculation zum weiteren Fettmachen Thiere aufzukaufen. Ein Umschwung im Wetter wird auch dieses Verhältniß ändern.

Hier nehmen einstweilen via Hamburg oder direct per Dampfer die Verladungen ihren ungestörten Fortgang.

Notirungen per ausgeschlachtetes Zollpfund.

Rinder:

prima 9 Sh. 3 d. bis 9 Sh. 6 d. pr. 14 Pfd. engl. = 6 Sgr. 7²/₇ Pf. bis 6 Sgr. 9³/₄ Pf.
secunda 8 Sh. 6 d. pr. 14. Pfd. engl. = 6 Sgr. ⁶/₇ Pf.
geringe 7 Sh. 6 d. bis 8 Sh. pr. 14 Pfd. engl. = 5 Sgr. 4²/₇ Pf. bis 5 Sgr. 8¹/₂ Pf.

Schafe in der Wolle:

prima 9³/₄ d. pr. Pfd. engl. = 8 Sgr. 1¹/₂ Pf.
geschoren 8 d. pr. Pfd. engl. = 6 Sgr. 8 Pf.
secunda-Waare 1 d. pr. Pfd. engl. = 10 Pf. niedriger.

Ein kurzer Blick in das Elsaß.

(Geschrieben zwischen Straßburg und Glogau.)

Nach Allem, was man in dieser denkwürdigen, hoffentlich bald hinter uns liegenden Kriegsperiode erlebt hatte, nachdem man selbst sich noch trotz guten Anlaufes zum Landstürmler seit dem Juli v. J. freiwillig bellonisirt und unter Anderen Verwendung gefunden hatte als Depotverwalter von so und so viel — Rothhosen, d. h. wirklich Labendige, wie man hier im lieben Schlesing sagt, dachte ich nach so mancher früher fehlgeschlagenen Hoffnung wahrlich nicht mehr daran, das schöne Frankreich zu sehen zu bekommen, und doch dampfte ich plötzlich, Ostermontag noch daheim, von dort ab, in 3 Tagen, 3 Nächten und 3 Stunden schnell die Linie Leipzig, Aschaffenburg, Mainz, Weißenburg durchlaufend, am 13. April in Luneville ein und überantwortete den Inhalt meines Extrazuges, 108 Officiere und 865 Soldaten, französische Kriegsgefangene, der Commission Brisac, eine Abnahme, die so zu sagen in Pausch und Bogen erfolgte und worüber dankend empfangen zu haben quittirt wurde. Trotz der Löwenhaut sah ich mich doch ab und zu mit den alten landwirthschaftlichen Augen um, die sich auch nicht verletzt fühlen durften, wie die mancher den Bahnhöfen zueilenden Zuschauer und Zuschauerinnen, wenn meine Franzosen längs den achtzig Axen, welche sie heimwärts rollten, sich unausgesetzt mystischen Studien hingaben. Es erinnerte mich das lebhaft an chinesische Gastfreundschaft. Von meinem stillen Commandeur-Coupé aus, vorüberfliegend an den herrlichsten landschaftlichen Gebilden, die Nächte durch Nordlichte in Permanenz gekennzeichnet, konnte ich von Neuem constatiren, wie sorgsam Sachsens Ackerbestellung ist, wie herrliche Viehstapel Bayern besitzt und wie von Schweinfurt um Würzburg an der Wein des Menschen Herz erwärmt. Ein schöner Querzug durch Elsaß nach gethaner Arbeit überzeugte mich, eine wie kostbare Wiedererwerbung wir an diesem herrlichen Lande gemacht. Tritt auch der Ackerbau, namentlich der Getreidebau, oft gegen den Wein- und Tabaksbau zurück, so ist doch dieses wohl gepflegte, tiefgründige Feld den Weingärten und den Bergen, mit guten Forstculturen, ebenbürtig, und was die Hauptsache ist, ich fand in den 3 bis 4 Tagen meines Umherstreifens den deutschen Wesen in keiner Weise entfremdete ländliche Bevölkerung und selbst mit den Städtern konnte man bald wieder deutsch sprechen. Die Bauern lassen sich einen engen Anschluß an Deutschland gern gefallen, läßt man nur den Elsaß selbstständig fortbestehen und gewährt ihm Steuererleichterungen gegenüber den bei Frankreich verbliebenen Landestheilen. Daß diese zutreffen werden bei den heutigen zerrütteten Zuständen in Paris, liegt fast zu Tage. Was aber dem Elsaß noch fehlt, d. h. der Landwirthschaft, das ist ein wohlorganisirtes Vereinswesen. Was bisher der Art bestand, ist nur zu politischen Zwecken gemißbraucht worden und diente damit Sonderinteressen. Eine Interessenvertretung muß daher neu geschaffen werden. Ebenso fehlt eine landwirthschaftliche Fachschrift. Zwar sind, zwar in gut redigirten politischen Zeitungen landwirthschaftliche Aufsätze, z. B. über Pferdezucht, aber eine Fachzeitung traf ich nirgends, ebensowenig den Anflug zu einer Centralstelle der Landwirthschaft. Möchte auch damit vorgegangen werden unter Heranziehung eines mit warmem Herzen sich der schönen Aufgabe unterziehenden deutschen Landwirthes, der gleichzeitig der Feder gewachsen ist. Es dürfte sich lohnen. Materielle Interessen zu fördern ist ein bewährter Kitt geworden, und es würde uns freuen, Elsaß in Jahr und Tag einen ähnlichen Anflug machen zu sehen, wie ihn unser liebes Schlesing vor nunmehr 12 Jahren gemacht hat.

Hat man sich dann wieder in unser fernes Osten heimfahren lassen, und man vergleicht dann die dort bereits gefallenen Baumblüthen, die noch blühenden Bäume, den Flieder in vollster Blüthenpracht, das hochgemachte Getreide, bei uns die überall sich zeigende Weise, welche unter den wenig entwickelten Felder und Gärten durchweht, dort den Sitz im Freien, bei uns noch immer geheizte Stubenhockerei, ja da denkt man mit Vergnügen zurück an den schönen cultivirten Westen, wenn auch das Beefsteak 16 Sgr. kostet, und wenn Einem auch das Herz bluten möchte, daß es solcher Zerstörungen bedurfte, um uns — Straßburg wiederzugewinnen. Ich fand kein Haus dort ohne sichtbare Zeichen erlittenen Bombardements; ganze Stadttheile freilich sah ich nicht, denn sie lagen in Trümmern. Doch dem Phönix gleich wird es wieder erstehen und zwar mit Alle, Alle wollen helfen. E. v. Schmidt.

Aus England. [Die Prämiirungen bei den Schauen ꝛc. — Export und Import. — Hackfruchtausstellungen. — Ein Stückchen vom grünen Tisch. Handels-Deputation. — Petition wegen der Schäferhunde.]

Bereits seit langer Zeit sind die Ansichten über die Nützlichkeit der Preisertheilungen bei den Ausstellungen und Versuchen landwirthschaftlicher Objecte sehr getheilt. Da mit dem Frühjahr auch die Dispositionen in diesen Angelegenheiten meistens erfolgen, so bilden diese letzteren in den betreffenden Kreisen jetzt ein stehendes Thema und werden mündlich und schriftlich ausgefochten. Der „Mark-Lane-Expreß" sagt über diesen Gegenstand Folgendes:

So gewiß man zu Weihnachten Truthähne verspeist und in der Mitte des Sommers Hagel- und Donnerwetter zu erwarten sind, so sicherlich haben wir jetzt periodisch Angriffe auf das Preissystem. Die durchweg bemerkenswertheste Seite der zweiten, vor kurzem abgehaltenen Oxford-Schau in jetziger Zeit ist eine Reise von Prämiirten, die gut bewirthschaftete Farmen, und natürlich was es unvermeidlich, zu vernehmen, daß der Bericht über dieselbe unendlich angenehmer zu lesen gewesen wäre, wenn keine Prämien ertheilt worden wären. — Warum — wäre vielleicht schwer zu sagen gewesen. — Durch ein solches Reizmittel wird die Königl. Ackerbau-Gesellschaft in den Stand gesetzt, die verschiedenen Grafschafts-Berichte in unverminderter Zahl wie bisher fortzusetzen. Jene, wegen der Preisbewerbungen geschrieben, machen einen der werthvollsten Theile der Veröffentlichungen dieses Journals aus, welche seine Spalten füllen helfen.

Mancher und auch einige Maschinenfabrikanten schwingen sich zu der Ansicht empor, daß einmal das Preissystem recht nützlich gewesen, aber jetzt nicht mehr ist. Fortschritte sind, soweit dieselben möglich, erfolgt; das Publikum wacht heimlich über die Versuche ꝛc, ohne daß Preisertheilungen nöthig seien; Vorbereitungen zu diesem Zwecke sind äußerst umständlich u. s. w. . . .

Glücklicher oder unglücklicher Weise ist wieder ein solches Experiment gemacht worden.

Die Bath- und West-Gesellschaft in England schrieb Versuche aus, ohne Prämien zu gewähren, während ihre Reporter früher stets das Gegentheil berichteten. In Zeiten gewarnt, bietet sie in letzter Stunde noch einige der höchsten Preise, welche zu Wolverhampton jemals bewilligt wurden, aus, weil die Bemerkung gemacht wird, daß Niemand zu jenen Versuchen sich zu melden scheine.

Die Yorkshire-Gesellschaft dagegen offerirt nicht weniger als 680 L. Sterl. (1 L. St. = 6 Thlr. 25 Sgr.) in 1., 2. u. 3. Preisen für die besten Wirthschaftsführungen ihres Districtes.

Bald darauf wird in einem Meeting des Farmer-Clubs debattirt, daß Preise für die nächste Pferdeschau des Clubs durchaus keinen Nutzen gewähren würden. Hinterher wird indeß bescheiden bemerkt, die Gesellschaft gäbe die höchsten Preise für Pferde in England zur nächsten Ausstellung aus.

Auf der letzten Ipswich-Ausstellung von Pferden wurden dagegen wirklich keine Preise ausgesetzt. Die Folge war nach dem „Suffolk Chronicle" eine horrible Unordnung des Arrangements, daß das Ganze mehr das Ansehn und den Gang eines Marktes als einer Schau hatte und daß man indignirt und unbefriedigt wieder abreiste.

Nach dem „Ipswich-Journal" verlief zu Woodbrige eine Schau mit Preisen ebenfalls vor wenigen Tagen. — Hier nöthigte die Preisvertheilung das Comité und die Aussteller gleichmäßig zu ordentlichen Arrangements, deren Nützlichkeit gar nicht zu verkennen war.

Allerdings bewirken Preisaussetzungen, sagt der „Mark-Lane-Reporter", allein nicht die Verbesserung der Zuchten, der Geräthe, Maschinen und Wirthschaften, aber sie tragen wesentlich zum Comfort der Ausstellenden und der Zuschauer bei. Die Verallgemeinerung der Kenntnisse über jene Gegenstände wird demnach wesentlich durch Preisvertheilungen gefördert und durch das Gegentheil vermindert.

Die vor kurzem veröffentlichten Berichte über die Aus- und Einfuhr landwirthschaftlicher Producte Englands weisen eine beträchtliche Abnahme in dem heimischen Getreide-Verbrauch nach im Vergleich mit den 3 vorhergehenden Jahren, besonders mit dem Jahre 1869.

Es wurden importirt in den Jahren:

	1869: Quarter	1870: Quarter	Demnach ergiebt sich ein Quarter
Weizen und Mehl...	10,416,159	8,684,081	— von 1,732,078
Gerste..............	2,050,022	1,843,894	— von 207,128
Hafer.............	2,770,904	3,801,208	+ von 1,030,304
Mais.............	4,579,584	4,097,572	— von 482,012
Bohnen............	415,017	330,788	— von 84,229
Erbsen............	246,140	419,854	+ von 173,714

Höchst auffallend haben die Kriegsereignisse auf die ähnliche Bilanz in diesem Jahre bereits eingewirkt, namentlich auf den Weizenexport.

Während 1869 sind 18,900 Quarter Weizen, während 1870 366,807 Quarter Weizen im Ganzen nach amtlicher Statistik exportirt worden, aber in den beiden Monaten Januar-Februar des Jahres 1871 wurden bereits nicht weniger als 92,824 Quarter Weizen = ca. 494,110 Berliner Scheffel exportirt.

In den landwirthschaftlichen und kaufmännischen Kreisen ist man gespannt, ob dieser Abfluß nach Frankreich auch noch ferner stattfinden wird, und ist man der Ansicht, daß der Bedarf Frankreichs, nach den Vorgängen in diesem Lande, nicht ermangeln kann. — Weizen müßte demnach in dem laufenden Jahre eine entschieden steigende Tendenz behalten.

Unter den zahlreichen Ausstellungen und Schauen des Landes zeichnete sich in diesem Winter namentlich die Schau von Hackfrüchten in Reading aus. Es ist nicht leicht in einem Lande wie England, in welchem so viele Früchte dieser Art seit Decennien cultivirt werden, auf solchen Schauen auch nur zu concurriren, und ein Preisgewinner muß schon etwas Erhebliches in dieser Art leisten.

Auf einer ähnlichen Ausstellung des Smithfield-Clubs zeichneten sich namentlich die einschlägigen Producte des Mr. Sutton aus, welcher wahre Riesen von Futterrunkeln guter Beschaffenheit und nicht hohle filzige Wurzeln, wie es so oft in diesem Genre der Fall ist, producirt und ausgestellt hatte.

Nach den notorischen Ermittelungen jenes Clubs hatte derselbe 72¹/₂ Tons vom Acre (1 T. = 2000 Pfd., 1 Acre = ca. 1⁷/₁₂ Morgen preuß.) gebaut, demnach nicht weniger als 145,000 Pfd. von jener Fläche. Bemerkenswerth ist dabei, daß jener Anbauer diesen Ertrag aber der herrschenden Trockenheit im verflossenen Jahre zu verdanken zu haben scheint. Demnach ist es gewiß, daß die Wissenschaft wie die Praxis noch lange nicht weder die Geheimnisse des Wachsthums der Runkeln genau kennen, noch die letztere über die praktischen Mittel sicher zu verfügen versteht, um die höchsten Erträge nach Erfordern zu erzeugen.

Als Samenhändler nahm der Lieferant Ihrer Majestät nicht weniger als vierzehn Preise.

Ein hübsches Stückchen der Besteuerung nach dem Census, welcher namentlich die Farmer belastet, geht aus einer Notiz aus dem Register des General-Census-Departement hervor.

Ein Census-Berechner des laufenden Jahres eines Kirchspiels hatte nach dem amtlichen Schema die Haushaltungen seines Bezirks in den betreffenden Rubriken aufzuführen. In der Instruction Nr. 12 heißt es: Erstens Farmer: Diese Bezeichnung findet allein Anwendung auf Land-Besitzer, von denen das Areal, welches sie bewirthschaften, die Zahl der Männer, Frauen und Kinder, welche auf jeder Farm benutzt werden, besonders anzugeben ist. Söhne und Töchter, welche in der Farm thätig sind, sind ebenfalls anzugeben. Personen, die in der Farm schlafen, sind als Farmarbeiter zu rubriciren. — Wie nehmen sich diese Bestimmungen in der Praxis aus? — In dem eigenen Fall des Registrar's hat er Nachstehendes zu rubriciren: Drei verschiedene Farmen, die er bewirthschaftet, gelegen in verschiedenen Kirchspielen und meilenweit auseinander liegend. Er selbst wohnte natürlich nur auf einer. — Waren nun diese drei Farmen in dem Kirchspiele, wo er wohnte, oder in allen 3 Kirchspielen zu rubriciren? — dann: die Farm, die er bewohnte, liegt in 2 Kirchspielen. — War nun die Totalsumme der Aecker und Menschen von derselben in einem oder zwei Kirchspielen anzugeben? — Der Squire, er war zugleich erwählter Registrator, kam in die Lage, sich 1—3, resp. 5 Mal in der Steuerliste anzugeben, denn die betreffenden Instructionen bestimmten nichts Näheres für solche Vorkommnisse.

Da derartige Fälle nicht vereinzelt, sondern, wie versichert wird, recht oft eintreten, so bietet die Praxis des englischen Steuerwesens gerade dieselben Confusionen, wie sie anderwärts ebenfalls nicht selten sind.

Eine Deputation der vereinigten Handelskammern hat bei dem ersten Lord des Schatzamtes wegen der Errichtung eines besondern Handelsministeriums petitionirt.

Es sind, so gab jene Deputation an, eine Menge commercieller Fragen zur Berathung gekommen, ohne daß der Handelshof zu Rathe gezogen worden ist. Bei Gelegenheit der Handelsabschlüsse von Japan, Frankreich und andern Staaten sind die resp. Abschlüsse erfolgt, ohne jenen Körper auch nur zu befragen. In Folge dessen sei es wünschenswerth, ein besonderes Ministerium einzusetzen, welches die Interessen des Handels wahrnehme, und der Präsident des Handelshofes müsse principiell Mitglied des jedesmaligen Cabinets sein.

Mr. Gladstone widerlegt jene Ansichten und behauptet das Gegentheil, der Board of Trade sei stets zu Rathe gezogen worden, und der Präsident desselben habe überdies das Recht, jede Handelsangelegenheit dem Cabinet vorzulegen. Er, Gladstone, stimme ganz damit überein, daß in allen Handelsfragen der Handelshof befragt werden müsse.

Bezüglich der Colonial-Tarife, auf welche die Deputation hindeute, so sei das eine politische Angelegenheit gewesen. In Zukunft würde der Präsident aber als Mitglied des Cabinets angesehen werden.

Auffallend bleibt es, daß man in andern Ländern nicht für eine Vervielfältigung gewisser Ministerien, namentlich der Ministerien strebt, welche die Gewerbe, Handel, Land- und Volkswirthschaft ꝛc. vertreten, sondern vielmehr vielfach an die Vereinigung derselben zu einem einzigen denkt.

Eine andere, specielleren Zwecken dienende Petition ist wegen einer Taxe der Schäferhunde in Northumberland abgelassen worden. In dem Norden, giebt dieselbe an, fühle man die Last der Besteuerung jener Thiere, da diese nicht dem Vergnügen, sondern nothwendigen Zwecken dienten. Schäfer, welche wegen der Ausdehnung der Weiden oft zwei Hunde halten müssen, hätten eine Steuer von 10 Shillings (1 Sh. = 10 Sgr.) zu entrichten. So gut als Haushunde nicht besteuert würden, sei auch die Steuer auf Schäferhunde aufzuheben, da diese letzten nothwendigen Zwecken zum Schutze der Heerden dienten. Hn.

Vereinswesen.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

(Section für Obst- und Gartenbau.)

Sitzung am 15. März 1871. Zur Kenntnißnahme und Besprechung lagen vor: die 36. Lieferung des Arnoldi'schen Obstcabinets; eine Offerte der Producte der königl. preuß. patentirten Kali-Fabrik des Dr. A. Frank in Staßfurt und eine Anzeige des pomologischen Instituts zu Ringelheim (Hannover), betreffend die Empfehlung der in dessen dortigen Atelier nach der Natur photographirten und hiernach xylographirten Abbildungen von Pflanzen, Pflanzengruppen, und allerlei zur Gärtnerei in Beziehung stehenden Ausschmückungs-Gegenständen. Die beigegebene Probetafel zeigte 29 Abdrücke verschiedener Pflanzenarten in vorzüglich correcter und sauberer Ausführung und giebt dieses Institut von solchen Xylographien Kupferniederschläge ab, welche mit 4 Sgr. pro Quadratzoll rhein. berechnet werden, ebenso auch Blumen-Farbendrucktafeln zu mäßigen Preisen.

Der Secretär würdigte in kurzer Ansprache das Andenken an den kürzlich verstorbenen Fürsten Pückler-Muskau als Begründer der modernen Parkgärtnerei und knüpfte hieran den Vortrag eines von dem selbstanwesend zu sein behinderten Kunst- und Handelsgärtner W. Kühnau hier verfaßten und eingesendeten längeren Aufsatzes: „Fürst Pückler-Muskau auf dem Gebiete der Blumengärtnerei, mit besonderer Berücksichtigung von Branitz." Der Verfasser, welcher in den Jahren 1856 bis 1858 die Ehre hatte, die Stelle eines Blumengärtners bei dem Fürsten zu bekleiden, schildert in diesem Aufsatze, wie der Fürst seine volle Aufmerksamkeit mit großer Sachkenntniß auch dem für die Ausschmückung seiner Schöpfungen so wichtigen Zweige der Blumengärtnerei, ganz besonders in den die Schlösser von Muskau und Branitz umgebenden Pleasur-graund's bis in die Details zuwendete und welches in dieser Beziehung die Anschauungen und Geschmacksrichtung dieses berühmten Mannes waren, die er in täglichen Audienzen aus dessen Befehlen und Wünschen kennen lernte.

Ferner wurden vorgetragen: Briefliche Mittheilungen des Kunstgärtner Pfeifer in Zölling. „Ueber Bepflanzung von Parterre's für den Frühlingsflor", denen sich die Angabe einer Anzahl Frühblüher, nach ihrer Blüthezeit geordnet anschloß und Kenntniß gegeben von einem Schreiben des Lehrers Oppler in Plania, in welchem derselbe über innere Angelegenheiten des Gartenbau-Vereins zu Ratibor berichtet.

In der Sitzung am 19. April 1871 wurden die eingegangenen Preis-Verzeichnisse und das Programm für die von der k. k. Gartenbau-Gesellschaft zu Wien daselbst in der Zeit vom 21. bis incl. 24. April d. J. veranstaltete Pflanzenausstellung vorgelegt.

Aus einem Briefe des Garten-Director Bürgel zu Schloß Wittgenstein (Rumänien) wurde dessen Klage mitgetheilt, über ganz absonderliche Ungehörigkeiten, welcher eine aus dem Obst-Baumschulgarten der Section an ihn gemachte Eilfrachtsendung von Obstbäumen auf nicht preußischer Eisenbahn unterlag.

Hofgärtner Goetz in Slawentzitz berichtete, daß in den seiner Obhut unterstellten Obst-Plantagen und Baumschule der jüngst abgelaufene Winter weniger Frostschäden veranlaßte als derjenige von 1869 zu 1870 und empfiehlt sowohl als Hochstamm wie in allen andern Formen, als dem Frost widerstehend, sehr angelegentlich die häufige Umpflanzung der „Winter-Dechantsbirn" und der Herbstbirn: „Espéren's Herrnbirn (Doyenné d'hiver)", beides reichtragende gute Tafelsorten, Erstere auch von sehr langer Dauer; außerdem aber noch die „Baumann's Reinette".

Eingesendet waren vom Garten-Inspector Becker in Miechowitz: das Verzeichniß von 112 Sorten Kartoffeln, welche von der dortigen v. Tiele-Winkler'schen Garten-Verwaltung im Jahre 1870 versuchsweise angebaut wurden, nebst einigen Notizen über die Quantitäten, deren Aussaat und Ernte und über ihre Qualität, sowie auch eine Frucht von Ficus Roxbourghii Wall., einer für geräumige Warmhäuser vortrefflichen Decorationspflanze mit 16 bis 20 Zoll langen und 12 bis 18 Zoll breiten, herzförmigen, langgespitzten, oben glänzend, unten fast flaumhaarigen, in der Jugend bräunlichen Blättern, und die einer Gurke nicht unähnliche Frucht von Crescentia macrophylla Hort. (Kürbisbaum), einer amerikanischen Bignonsacee für das Warmhaus mit 2 bis 3 Fuß langen und 3 bis 4 Zoll breiten Blättern.

Vorgetragen wurde: 1) Ein Aufsatz des Kunstgärtner Katzke in Hochkirch, in welchem derselbe darauf hin- und nachweist, wie unzweckmäßig es sei, an dieselbe Stelle, wo alte, kranke, abgestorbene Obstbäume standen, wieder junge Ostbäume, namentlich von derselben Fruchtgattung zu pflanzen, und daß häufig dieser Fehler in den sogenannten Obstgärten, mehr aber noch an Wegen und besonders auf Chausseen bei Ergänzungspflanzungen begangen werde. 2) Der Bericht des Kunst- und Handelsgärtner H. Riedel in Goldberg über eine von seinem Bruder, dem Kunst- und Handelsgärtner R. Riedel in Löwenberg daselbst im vorigen Herbste ausgeführte Blumen-, Pflanzen-, Früchte- und Naturalien-Ausstellung, welcher der Beifall der dortigen und der Bewohner der Umgegend in erfreulichster Weise gezollt wurde. 3) Zwei Mittheilungen des Obergärtner Schütz in Wettendorf (Ungarn): „Ueber Freiland-Melonen-Cultur in Ungarn", und „Ueber den Weinschnitt". — Andere Eingänge mußten wegen vorgeschrittener Zeit zum Vortrage in der nächsten Sitzung vorbehalten bleiben. E. H. Müller.

Briefkasten der Redaction.

So sehr wir unseren Herren Mitarbeitern und Correspondenten für ihre Güte dankbar sind, sehen wir uns doch gezwungen, hiermit nochmals zu betonen, daß wir Aufsätze, welche zu lang gehalten sind — d. h. solche, welche den Raum von 200 Druckzeilen übersteigen — nur ungern aufnehmen, da wir aus Erfahrung wissen, daß die geehrten Abonnenten dieser Zeitung so lange Aufsätze ungern lesen.

Ebenso müssen wir nochmals bitten, uns die Manuscripte möglichst früh (d. h. vor Schluß der Woche) zugehen zu lassen, weil es sich häufig ereignet, daß spätere Eingänge in die zunächst erscheinende Nummer nicht mehr aufgenommen werden können, weil das Blatt bereits gefüllt ist.

Die Einsender der Marktberichte werden ersucht, von den übersandten Franco-Marken Gebrauch zu machen, die Berichte aber unverschlossen, nur zusammengefaltet, uns zuzusenden.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Langhermsdorf, Kreis Freistadt, von Banquier Besser zu Berlin an den früheren Rittergutsbesitzer Ritter zu Freistadt.

die Allodial-Rittergüter Pietze und Polerkowitz, Kreis Rybnik, von Rittergutsbes. Langer auf Szcyrbitz an Rentier Rittner aus Dresden.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Mai 8.: Medzibor, Militsch, Wohlau, Berun, Cosel, Guttentag, Bunzlau, Hoyerswerda, Liegnitz, Radmeritz, Sagan. — 9.: Bralin, Striegau, Tschirnau, Carlsruhe, Neustadt, Glogau, Ruhland. — 10.: Neumarkt, Trachenberg, Ziegenhals. — 11.: Gr.-Strehlitz, Zülz, Siegersdorf.

In Posen: Mai 8.: Samosczyn. — 9.: Kiebel, Lissa, Wissek. — 10.: Jarotschin, Pinne, Xions, Janowicz. — 11.: Bomst, Fraustadt, Murowana-Goslin, Neutomysl.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 18.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 18. — Zwölfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. — 4. Mai 1871.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital Drei Millionen Thaler,
wovon Zwei und eine halbe Million begeben.

Die Reserven betragen 312,248 Thaler 19 Sgr.

Die so fundirte Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Fensterscheiben zu **festen Prämien, wobei Nachzahlungen nicht stattfinden.** [241]

Dieselbe hat, wie früher, so auch in dem vergangenen Jahre sämmtliche Schäden prompt und zur Zufriedenheit der Betroffenen regulirt und binnen längstens vier Wochen nach deren Feststellung die Entschädigungsbeträge voll ausgezahlt. Der Geschäftsstand der Gesellschaft gewährt die Garantie dafür, daß sie auch fernerhin ihre Verpflichtungen so prompt als vollständig erfüllen wird.

Nähere Auskunft ertheilt

Die Haupt-Agentur der Kölnischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.
H. Mandel. J. Schemionek.
Breslau, Riemerzeile Nr. 15,
sowie die Herren Special-Agenten in der Provinz.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1870:

Grundcapital	Thlr.	3,000,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1870 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	„	1,829,415. 8
Prämien-Reserven	„	2,946,249. 12
	Thlr.	7,775,664. 20
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1870	„	1,095,374,504. —

Mit dieser Bekanntmachung wird die Anzeige verbunden, daß die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen eine neue Abfassung erhalten haben, und bei der unterzeichneten Haupt-Agentur, sowie bei den Agenten der Gesellschaft zur Mittheilung bereit liegen. [257]

Breslau, den 1. Mai 1871.

Die Haupt-Agentur der Gesellschaft.
Joh. Aug. Franck, Blücherplatz Nr. 10.

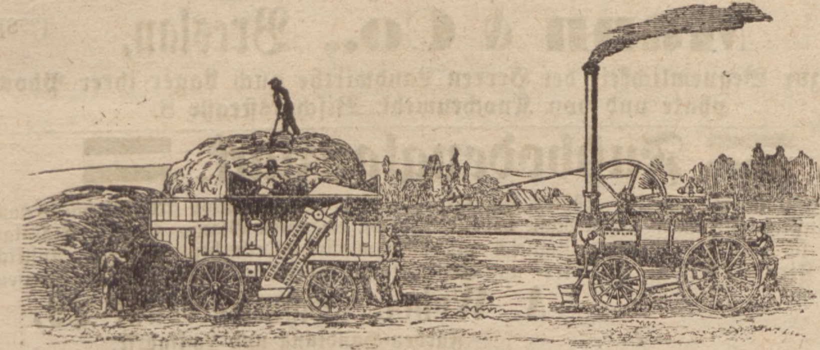


Kinderwagen,

3- und 4räderig, sowie die größte Auswahl aller Arten
Korbwaaren, Korb-Möbel, Blumentische, Reisekörbe 2c.
empfehlen zu billigsten Preisen [254]

Goetz Söhne,
Am Rathhause Nr. 2, beim Friedr.-Wilhelms-Denkmal.

Dampfdreschmaschinen und Locomobilen



für deren **solide Bauart** und **ausgezeichnete Leistungsfähigkeit** ausgedehnte Garantie geboten wird, für deren Gebrauchstüchtigkeit obendrein der seit Jahren bereits in ganz Deutschland erzielte zahlreiche Absatz bürgt, führen Unterzeichnete stets in eigenem Fabrikat am Lager und halten solche der Berücksichtigung des landwirthschaftlichen Publikums unter der Zusicherung **streng reeller** Bedienung und **billiger Preisstellung** empfohlen.

Leipzig-Reudnitz.

Goetjes, Bergmann & Co.
[230] Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Zur Anfertigung von
Colonnen-, fein Sprit- und Destillir-Apparaten
empfiehlt sich
die Kupferwaaren-Fabrik von G. C. Köhler
in Freiberg in Sachsen.

Preisverzeichnisse, sowie lithographische Durchschnittszeichnungen nebst Erläuterung der neu construirten und bewährtesten Destillir-Apparate, werden auf Verlangen gratis zugesandt. Fertige Apparate stehen fortwährend zur gefl. Ansicht. [177] D. O.

Spiritus-Brenn-Apparate.

Die Herren Landwirthe und Brennerei-Besitzer mache ich aufmerksam auf die vom Kupferwaaren-Fabrikanten Herrn **Friedrich** zu Glatz patentirte **Bandholtz**'sche Colonne, welche mit Recht ihren Vortheilen entspricht, einmal wegen schnellem, leichtem und ruhigem Betriebe, so daß ich im Stande bin, in 12 Stunden 12,000 Quart Meische mit voller Sicherheit abzutreiben. Zweitens wegen Reinheit und starkem Spiritus, Ersparniß an Feuerungsmaterial und Wasser, sowie sauberen Arbeiten und bescheidenem Kostenpreis.

Schmarse bei Oels in Schlesien.
[229] **J. Paetzold.**

Beste Rapskuchen und Leinkuchen

eigener Fabrik, sowie **Rapskuchen- u. Leinkuchen-Mehl** empfehlen in jeder beliebigen Quantität [239]

Moritz Werther & Sohn
in Breslau.

Treibriemen

in bester Qualität, sowie sämmtliche technische **Gummi-Artikel** empfiehlt die Leder- und **Maschinen-Riemenfabrik** [168]

Adolph Moll,
Breslau, Offnegasse Nr. 13b.

Milzbrand heilbar!!

So mörderisch und schnelltödtend diese gefährliche Krankheit beim Rindvieh, Schafen u. s. w. auftritt, ebenso leicht und schnell ist dieselbe durch das von mir entdeckte Heilmittel, bei rechtzeitiger Eingabe desselben, zu beseitigen, so daß ein erkranktes Stück Vieh nach einigen Stunden wieder gesund und munter wie zuvor ist.

Dieses Heilmittel des Milzbrandes hat sich seit einigen Jahren in meiner Wirthschaft, und jetzt bei Allen, die es angewandt, stets bewährt, so daß alle erkrankten Stücke bei rechtzeitiger Eingabe jedesmal gerettet worden sind. Durch die Anwendung dieses sicheren Heilmittels vermag sich der Landwirth viel Capital zu erhalten, indem er dadurch rettet, was sonst unfehlbar dem Tode verfallen ist.

Dieses unfehlbare Heilmittel des Milzbrandes ist à 5 Thlr. für 1 Fall bei 1 Stück Großvieh (3 Flaschen), in beliebiger Quantität, aus der Apotheke Querfurt zu beziehen und wird genaue Gebrauchsanweisung jeder Bestellung beigegeben. [208]

Landwirthe, welche die Kenntniß dieses Heilmittels zur Anwendung in ihrer Wirthschaft erlangen wollen, erhalten dieselbe von mir gegen Einsendung von 20 Louisd'or und dem schriftlichen Versprechen auf Ehrenwort, dieses Heilmittel nur in der eigenen Wirthschaft anzuwenden und gegen Andere geheim halten zu wollen.

Domaine Gatterstadt bei Querfurt, Provinz Sachsen.
Oberamtmann **G. Kleemann.**

Schmiedebrücke 67 am Ringe Cigarren-Import-Geschäft.

Preis-Courant der beliebtesten Marken:

Victoria Regia, Real 11 Thlr.
Pinal El Rio, El Carlo 13⅓ Thlr.
La Salvadora, Coronada 16⅔ Thl.
Henry Clay, La Golondrina 20 Thlr.
Habanera Estrella, Palunto 20 Thlr.
El fumuri, H. Upmann 25 Thlr.
Lincoln, Todos de Elogian 26⅔ Thlr.
Francisco Loredo 30 Thlr.
Larmannaga, Perfecto Alvarez 33⅓ Thlr.

Importirte Cigarren nach jeder Geschmacksrichtung vollständig sortirt. Aufträge nach außerhalb promptest. [238]

Gustav Pinoff.

Herrenstraße Nr. 20.
sind vorräthig:
Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher,
Miethsquittungs-Bücher,
Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen.

Landwirthschafts-Beamte, [167]

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung v. Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b., 2. Et. (Rend. Glöckner).

Von Freunden und Bekannten beauftragt, bin ich jeder Zeit im Stande, den Herren Gutskäufern über schöne verkäufliche Rittergüter Auskunft zu ertheilen.

Breslau, Gartenstraße 9. **Bollmann,** früher Gutsbesitzer.

Der diesjährige
Breslauer Maschinen-Markt
wird abgehalten am 9., 10. und 11. Mai.

Die Ausstellungs-Commission. [232]
R. Seiffert. W. Korn.

Für Landwirthe!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Die Censur des Landwirths durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860. Bearbeitet von einem schlesischen Rittergutsbesitzer. Gr. 8. 10 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Spiritus-Brenn-Apparate für continuirlichen Betrieb,

deren Leistungsfähigkeiten alle bis jetzt angewandten Constructionen übertreffen, erzielen durch schnelles Abtreiben der Maische (12—1500 Quart pro Stunde) große Ersparniß an Feuerungs-Material und Wasser und liefern einen reinen Spiritus von durchschnittlich 90 bis 92 pCt. Tr.

Die abfließende Schlempe wird vollständig entspeist, und da das Lutterwasser mit der Schlempe nicht in Verbindung kommt, wird diese als Nahrungsstoff für Vieh durchaus ungefährlich. [228]

Ein von mir gebauter und beim Rittergutsbesitzer Herrn Dr. **Heimann** zu Buttermilchhof bei Kosel in Betrieb gesetzter Apparat entspricht allen diesen Anforderungen und kann auf Ansuchen daselbst jeder Zeit besichtigt werden.

Während des Betriebs meiner Apparate kann man durch angebrachte Gläser an den Haupttheilen desselben den Gang der Destillation beobachten und läßt sich dadurch der Betrieb leichter reguliren.

Ich empfehle mich hiermit zur Anfertigung dergleichen Apparate mit dem Bemerken, Zeichnungen und Kostenanschläge auf Verlangen einzusenden und übernehme Garantie für die Leistungsfähigkeit und Solidität derselben.

A. Engelke in Ober-Glogau,
Kupferwaaren-Fabrikant.

Amerikanische Mähmaschinen.



Gebr. Gülich, Breslau,
Tauentzienstraße Nr. 1. [192]

Die Maschinenbau-Anstalt von Herrmann Buttler,

Breslau, Rosenthalerstraße 4,
empfiehlt [247]
Dresch- u. Siede-Maschinen, Ringelwalzen,
sowie alle in dieses Fach schlagenden Artikel.

Die Union,
Allgemeine deutsche Hagel Versicherungs-Gesellschaft.

Grundcapital 3 Millionen Thaler,
wovon .... Thlr. 2,509,500 in Actien emittirt sind.
Reserven ult. 1870 Thlr. 296,520, also derzeitiges
Gesammtgarantiecapital: 2,806,020 Thaler.

Diese Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden **zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.**

Jede Auskunft über dieselbe wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichnete Haupt-Agentur und sämmtliche Herren Agenten hierselbst und in der Provinz, welche gleichzeitig Agenten der **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** sind, die mit der Union in engster Verbindung steht.

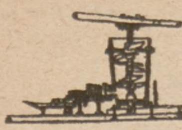
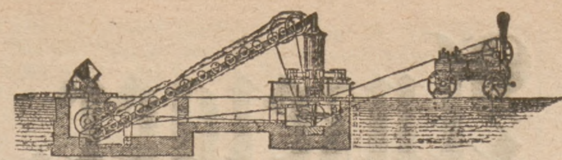
Breslau, im Mai 1871. [253]

Die Haupt-Agentur.
Joh. August Franck, Blücherplatz Nr. 10.

 **Zum Maschinen-Markt** 

empfehle
mein durch persönliche Einkäufe auf letzter Leipziger Messe höchst reichhaltig sortirtes
Spielwaaren-Lager
[246] geneigter Beachtung.
Emilie Lorenz, Breslau, Riemerzeile 17.

Superphosphat aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [180]

Die Maschinen-Fabrik von C. Schlickeysen in Berlin,

die erste und älteste auf dem Continent (gegründet 1852), für **Ziegel-, Röhren-, Torf-** und **Kohlenpressen, Thonkneter** zum Handschlag, **Chamotte-Ziegelpressen, Mörtelmaschinen,** prämiirt auf den Weltausstellungen zu **London** und **Paris**, empfiehlt ihre neuesten Maschinen.

Empfangen haben dergleichen unter Anderen:

Gussstahlwerk F. Krupp zur Chamottefabrication. Märkisch-westphälischer Bergwerksverein zu Lethmathe zur Tiegelfabrication. Frhrl. v. Waitz'sche Bergverwaltung zu Grossalmerode, Chamottefabrication. M. Dirr, Bamberg, Thonwaaren- und Ofenfabrik. P. Dahlem, Sta. Cruz, Brasilien. F. Tschetschulin-Helsingfors, zu Wasserleitungsröhren. K. Kaiserl. Bergdirection Idria, Quecksilbererze. Haas & Czjzek, Carlsbad, Porzellanfabrication. Graf v. Kleist, Juchow, Pommern, Dampf-Torfpresse. Graf Schulenburg auf Beetzendorf bei Salzwedel, Dampfziegelpresse. Const. Glückhilfgrube, Hermsdorf, Schlesien, Kohlenschlamm-Presse. Actien-Ziegelei Steinbruch bei Pest. Kgl. Asturienne-Minen-Compaguie, Spanien. Advocat Conyer de la Chesnadière, Longères, Bretagne. Lecat & Co., Nimy, Belgien. Serrane, Poussen, Pyrenäen, Frankreich. Baron Bodmann auf Bodmann, Schweiz. Suter Zollinger, Richtersvil, Schweiz. Dinessen, Aalborg, Dänemark. Boalth, Friedericia, Dänemark. Holm, Stavanger, Norwegen.

Brüder Wendel, Gothenburg. Baron Adlerskreuz, Ekolsund bei Stockholm. Siemens & Halske, London. William Malkonsen, Waterford, Irland. Landwirthschaftl. Gesellschaft Rabotnik, Petersburg. Genie-Ministerium für Festungsbauten in Russland. Baron Wolff bei Riga. Kgl. Ungarische Bergwerksverwaltung Petrozeni in Siebenbürgen. Eisenbahnbauten auf den Linien von Dr. Strousberg, Eisenbahnbauten von Peto & Beits aus London, in Russland. Mitteltein, Porte Allegre, Süd-Brasilien. Bode, Sandhurst Victoria, Australien. Burke, Samarang, Java. Medhat Pascha, Rustschuk. Sauerbrei, Cairo. Verbuk, Padang, Sumatra. Gebr. Butenop, Moskau. Theodor Jochim & Co., Petersburg u. s. w.

Die Maschinen werden auf das Prompteste wohlverpackt versendet und grössere Dampfanlagen auch in den entferntesten Gegenden der Erde auf Verlangen durch die Ingenieure der Fabrik aufgestellt, resp. die kleineren Maschinen betriebsfähig zusammengestellt versendet mit den erforderlichen Zeichnungen und Betriebs-Erläuterungen.

Berlin, 1871. **C. Schlickeysen,** Maschinen-Fabrikant und Dampfziegelei-Besitzer.

P. S. Die günstigen Erfolge dieser von C. Schlickeisen erfundenen und in langjähriger Praxis allmälig verbesserten Maschinen, haben wiederholt zu Nachahmungen derselben geführt, welche leider oft mit den übertriebensten, mitunter wahren Wunderleistungen empfohlen werden, ohne dass bis jetzt auch nur die allergeringste reelle Verbesserung derselben durch Andere zu Tage getreten wäre.

Anzeige.

Schmiedebr. 49, im Rothkegel.

Zum bevorstehenden Maschinenmarkte empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Pferdegeschirren, Sättel, Reitzenge, Reit-, Fahr- u. Jagd-Peitschen, Schabracken, Pferdedecken, Koffer u. Reisetaschen, Plaidriemen, Tragebänder und feine Wiener u. Offenbacher Lederwaaren.**

Gustav Meisner, Riemermeister.

Schmiedebrücke 49, im Rothkegel.

[252]

Schmiedebr. 49, im Rothkegel.

Große Auction
neuer landwirthschaftlicher Maschinen.

Dienstag, den 9. Mai c., Nachmittags 3 Uhr, dem ersten Tage des Breslauer Maschinenmarktes, werden Neue Oderstraße Nr. 10a, im Hofe zum Kaerger-Speicher:

10 Stück Friedländer's Patent-Drill, 6', 18reihig,
ferner **englische Original-Maschinen,**
30 Stück Mac Cornick'sche **Mähmaschinen,**
1 Breitsäemaschine von **Priest Woolnough,**
1 Siedemaschine von **Picksley u. Sons,**
2 Wood'sche **Getreide-Mähmaschinen,**
1 Hornsby'sche desgl.
12 Oelkuchenbrecher verschiedener Größe,
7 Stück Wurzel-, Rüben- und Siedeschneide-Maschinen,
3 Haferquetschen, 2 Schrotmaschinen,
1 Malzentgranner

meistbietend versteigert.

Der gerichtliche Verwalter der Friedländer'schen Concurs-Masse.

Benno Milch.

Eisengießerei u. Maschinenfabrik
Rühl u. Brosowsky,
Frankfurt a. O. — Bahnhof,

empfiehlt sich zur Anlage von **Stärke- und Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien, Dampf-Mahlmühlen und Schneide-Mühlen.** (Die Fabrik ist auf der vom 9. bis 11. Mai d. J. in Breslau stattfindenden Ausstellung vertreten. (a 534) [250]

Torfpreß-Maschinen,

wie auch die zu ihrem Betriebe erforderlichen Locomobilen und Göpelwerke halten in bester, bewährtester Construction und solidester Ausführung vorräthig (a 455)

Paucksch & Freund,
Maschinenbau-Gesellschaft
zu
Landsberg a. W.

[249]

Englisches patentirtes

Schafwoll-Waschmittel

aus echt levantinischer Seifenwurzel empfiehlt per 1 Centner à 16 Thlr., per ½ Centner 9 Tolr. incl. Emballage franco ab hier. [236]

Felix Lober, Breslau, Neue Taschenstraße 12.

Flügel und Pianinos

von **Blüthner** in Leipzig empfiehlt [231]

Leopold Kohl,
Gartenstraße 22c.

Zuchtbullen

im Alter von 1—2 Jahren, der schweren und nachweislich sehr milchreichen Original-Wilster- und Tonder-Marschkühe, so wie Devonshire-Kreuzung sind allmonatlich abzugeben.

[225] **Domin. Mangschütz, Kr. Brieg.**

Schafe-Verkauf.

Wegen Abgabe der Pacht nächste Johanni steht die Schafheerde v. ca. 600 Muttern und 500 St. Hammeln verschiedenen Alters zum freihändigen Verkauf. Die Wolle kam seit 8 Jahren nie auf den Markt, sondern wurde an ein und denselben Käufer durchschnittlich mit 92 Thlr. verkauft. Das Schurgewicht betrug bis 3 Ctr. pr. Hundert. Die Besichtigung der Heerde kann täglich erfolgen, Abnahme nach der Schur oder nach Einigung; auch wird die Mutterheerde, welche z. Theil tragend, in Parthien abgelassen, ebenso die verschiedenen Altersklassen. [217]

Dom. Conradsdorf, 10 Min. v. Haynau.
Martini, R.-Gutspächter.

235

Wollsack-Leinewand,
Rapsplanen-Leinewand,
Segel-Leinewand

empfiehlt billigst

Salomon Auerbach,
Breslau, Carlsstraße 11.

Hopfenfechser

von bairischen Setzlingen, ca. 20 Schock, stark und treibfähig, verkauft **Dom. Mangschütz.**

Dachpappen

(Bütten-Tafel-Handpappen eigener Fabrik, sowie **Rollenpappen),** welche mit noch nicht entöltem Theer imprägnirt sind.

Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt und Dachpappen-Nägel
Pappbedachungen

in **Accord** unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen. [173]

Stalling & Ziem
in Breslau,
Co ptoir: Nicolaiplatz 2, part.

Ein junger verheiratheter

Oeconom,

dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen und der bereits einige Jahre selbstständig gewirthschaftet hat,

sucht Stellung

als selbstständiger Inspector eines Gutes oder sonstigen gewerblichen Etablissements auf dem Lande (B u. C 3166)

Gef. Offerten sub L. S. # 3161 befördert das Annoncen-Bureau von

Th. Dietrich & Co. in Cassel.

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Inspector,

welcher vertretungsweise während des Krieges bei mir als solcher fungirte und welchen ich in jeder Hinsicht als brauchbar empfehlen kann, sucht zum 1. Juli a. c. durch mich Stellung.

Gimmel p. **Pontwitz,** Kreis Oels.

[244] **Klausa.**

Vieh-Auction.

Mittwoch, den 10. Mai c., Mittag 1 Uhr, sollen wegen starker Zuzucht auf dem **Dominium Zobten bei Löwenberg** in öffentlicher Auction zum Verkauf kommen:

15 Stück gute Nutzkühe,
2 tragende Kalben,
1 silbergrauer sprungfähiger Bulle von selten schönen Formen,
2 Mastkühe. [216]

Sämmtliche Thiere gehören der großen milchreichsten Amsterdamer Niederungsrace an.

Gräflich v. Nostitz'sches Wirthschafts-Amt.

Kloss.

Wegen Aufgabe der Schäferei

stehen auf dem Dom. **Großkmehlen** a. Th. bei Ortrand [235]

3 Southdown-Böcke,
238 Mutterschafe, mit Lämmern,
40 Hammel, Jährlinge,
90 Schafe, desgl.

zum Verkauf. Die Schafe und Hammel sind Kreuzung von Southdown und Merino. Die Thiere sind durchaus gesund, die Mutterschafe jung.

Dominium Seppau stehen

drei sprungfähige Vollblut-Shorthorn und zwei weiße desgl. ¾-Blut-Bullen

zum Verkauf. [215]

Nähere Auskunft ertheilt das **Wirthschafts-Amt** zu **Groß-Kauer** — Station Quaritz in Schlesien, welches bei vorheriger Anmeldung Wagen zur Abholung in Quaritz bereit hält.

Dr. Stoughtons

Elixir de Sellerie à la Vanille.

Ein äußerst feines, wohlschmeckendes, deliciöses Getränk.
Wirkung äußerst interessant.
Für den ganzen Organismus, namentlich auf **Harn-** und **Geschlechts-Apparat.** Sicheres Mittel gegen **geschwächte Manneskraft.** Erfolg garantirt. Preis pro Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung Thlr. 1, ½ Fl. 15 Sgr. Nur allein echt mit meinem Siegel. Importeur **H. L. Brockmann, Breslau,** Büttnerstraße 7.

Dampfdreschmaschinen und Locomobilen

aus der Fabrik der Herren [257]

Rich. Garrett & Sons, Leiston Works, England,

halten stets auf Lager und offeriren dieselben zu Fabrikpreisen. Ferner offeriren wir aus derselben Fabrik **Drillmaschinen, Pferdeharken** 2c. 2c. (a 534)

Eisengießerei und Maschinenfabrik
Rühl & Brosowsky,
Frankfurt a. O. — Bahnhof.

Weinhandlung Oscar Wittig,

Junkernstr. Nr. 11, im gothischen Prachtbaue
(früher Ring Nr. 12, im Philippi'schen Hause),

erlaubt sich beim Herannahen des Maschinenmarktes 2c. auf ihre **umfangreichen, äußerst eleganten Localitäten,** worunter mehrere separate Zimmer, hiermit aufmerksam zu machen und dieselben geneigtem Besuche ergebenst zu empfehlen. — Weine von nur gediegenen Beziehungen; Küche vortrefflich, jeder Jahreszeit angemessen und reichhaltig, angenehme Abwechselung. [233]

Dejeuners, Diners und Soupers auf besondere Bestellung werden bestens effectuirt.

Wegen Abgabe der Pacht stehen zum baldigen Verkauf:

1) 1 grauer 4jähriger, 1 grau und weißer 3jähr. } **sprungf. Bulle, Origin.-Holländer,**
2) 2 grau und weiße 1jähr., 1 silbergr. ½jähr } **Bullen-Kälber, Oldenb.-Holl. Kreuz.**
3) Im Monat **Mai c.** werden ca. **40 Nutzkühe** und eben so viel **Jungvieh,** bestehend in **Kalben und jungen Ochsen,** zum Verkauf gestellt. [234]

Termin wird später bekannt gemacht.

Dom. Conradsdorf, 10 Minuten von Haynau.

Martini, Ritterguts-Pächter.

Schafscheeren

bester Qualité, Schleifsteine zum Drehen, Ketten, Striegeln 2c. empfiehlt [242]

L. Buckisch, Schweidnitzerstraße 54.



Die Viehlieferanten

A. Pannenborg Söhne

zu **Weener** in **Ostfriesland**

empfehlen sich zur Lieferung von **Rindvieh, holländischer** sowie **ostfriesischer Race,** als: [256]

Stiere, Kühe, Kalben und 7 bis 8 Monate alte Kälber.

Zur Entgegennahme von Bestellungen werden dieselben während der diesjährigen Maschinen-Ausstellung in Breslau im **Hotel Heinemann „zur goldenen Gans"** wohnen.

Felix Lober, Breslau,
Neue Taschenstraße Nr. 12,

empfiehlt zur Frühjahrsbestellung unter Garantie des Gehalts zu Fabrikpreisen billigst: **Spodium-, Knochenasche-, Estremadura-, Baker-Guano-, Ammoniak-Superphosphate, Wiesendünger** und **Knochenmehl** aus der Fabrik der Herren **Galle & Co.** in **Muldenhütte** bei Freiberg in Sachsen. **Kali** und **Magnesiasalze** ab Staßfurt. [179]

Revision der Superphosphatfabrik der Handelsgesellschaft C. Kulmiz in Ida-Marienhütte bei Saarau.

Bei der am 24. April abgehaltenen Revision waren 1000 Centner Knochenkohlen-Superphosphat zum Versandt aufgelagert. Die Durchschnittsprobe enthält folgende Menge in reinem Wasser leicht lösliche Phosphorsäure:

nach Bestimmung I.	14,30 %
nach Bestimmung II.	14,28 %
im Mittel:	14,29 %

Die Versuchsstation des landwirthschaftl. Central-Vereins für Schlesien.

Ida-Marienhütte, den 29. April 1871. [245] Dr. Bretschneider.

Die Superphosphat-Fabrik
Mann & Co., Breslau,

[258]

hält zur Bequemlichkeit der Herren Landwirthe auch Lager ihrer Phosphate und von Knochenmehl, Bischofsstraße 8.

Fußbodenglanzlack.

Diese von mir mit der größten Sorgfalt angefertigte Composition trocknet sofort nach dem Anstrich mit einem gegen Nässe haltbaren, höchst eleganten Glanz. Obigen Glanzlack liefere ich in jeder Nuance. Zugleich empfehle sämmtliche Oelfarben, bald zum Anstrich fertig, **Firniß-, Eisen-, Geschirr-** und **Copal-Lacke, Pinsel** 2c. zu den billigsten Preisen.

A. Weber, Schmiedebrücke 29,
Farben-Handlung und Lackfabrik.

NB. Aufträge nach außerhalb werden prompt ausgeführt. [240]

Versicherungsanträge,

welche direct bei Unterz. eingehen, schließe ich unter Gewährung eines außerord. Rabatts ab. Zeichnungen auf nordd. landw. Kreditbank nehme entgegen. Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft. General Agentur. **Gr.-Glogau. C. v. Schmidt.** [243]

Nr. 50. Schmiedebrücke 50.



Für Gutsbesitzer.

Sommerhüte in Stroh, Hanf, Roßhaar, Palme und **Panama,** von 10 Sgr. bis 10 Thlr. pro Stück, Filzhüte, Castorhüte, mit schmalen und breiten Rändern, von 20 Sgr. bis 3 Thlr. die feinsten; Cylinder-Hüte von 1⅓ bis 4 Thlr., letztere auf Seide (Adiran) ohne Futter; Stoffhüte in Sammt, Seide, Wolle und Zeug, von 15 Sgr. bis 2 Thlr. die feinsten; Knabenhüte von 7½ Sgr. bis 1⅓ Thlr. nur allein so billig zu festen Preisen in **J. Eliasons** Hutfabrik, Schmiedebrücke Nr. 50, gegenüber dem goldenen Zepter, wo sich die Seefischhandlung des Herrn Huhndorf befindet.

Nr. 50 Schmiedebrücke 50.

Klimatischer Gebirgs-Kurort.

Bad Reinerz

Brunnen-, Molken- und Badeanstalt.

in der Grafschaft Glatz, preuss. Schlesien.
Saison-Eröffnung am 14. Mai.

Angezeigt gegen Katarrhe **aller** Schleimhäute, **Kehlkopfleiden, chronische Tuberculose,** Lungen-Emphysem, Bronchektasie, Krankheiten des Blutes, Blutmangel, Bleichsucht u. s. w., sowie der hysterischen und **Frauenkrankheiten,** welche daraus entstehen, Folgezustände nach schweren und fieberhaften Krankheiten und **Wochenbetten;** nervöse und allgemeine Schwäche, Neuralgien, Scrophulose, Rheumatismus, exsudative Gicht, constitutionelle Syphilis. **Empfohlen** für Reconvalescenten und schwächliche Personen, sowie als angenehmer, durch seine lieblichen Berglandschaften bekannter Sommer-Aufenthalt. **Bade-Aerzte:** DDr. **Berg, Bittner** und Sanitäts-Rath **Drescher.** [223]

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.